Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8599 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. B.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 120 — Detmold, Sonnabend, 4. Mai 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Das wollen die Plutokraten

Brüssel, 3. Mai. Der Londoner Berichterstatter des bekannten Brüsseler Hetzblattes „Métropole", der Jude Augur-Polsakoff, stößt angesichts der englischen Niederlage in Norwegen wüteude Drohungen gegen die Neutralen aus, um sie damit zum Eintritt in den Krieg an der Seite der Westmächte zu bewegen. Seine Kriegsziele sind:

1. aufgezwungener Frieden durch die Westmächte;
2. Diktat ohne Friedenskonferenz;
3. der englisch-französische Patenbund beherrscht Europa;
4. das den Deutschen aufgezwungene Regime richtet sich nach der Formel: Wohlfahrt ohne Sicherheit;
5. die englisch-französischen Luftstreitkräfte werden keine Konkurrenz haben;
6. die neutralen oder nichtkriegführenden Staaten werden ohne Ausnahme nach der Stellungnahme behandelt, die sie während des Krieges eingenommen haben.

Die Ziele dieses frechen Judenlümmels decken sich mit denen der Plutokraten. Sie haben die Rechnung aber ohne die deutsche Wehrmacht aufgestellt.

England auf der Suche nach neuen Kriegsschauplätzen
Letzter Ausweg nach den harten Schlägen in Norwegen

(Eigener Drahtbericht.)

rd. **Berlin**, 4. Mai. Im östlichen Mittelmeer brauen sich Gewitterwolken zusammen. Noch ist kein politischer Meteorologe in der Lage, vorauszusehen, ob sie sich entladen werden oder ob die englisch-französischen Kriegshetzer nur ein Wetterleuchten wünschen, damit die allgemeine Aufmerksamkeit von anderen Teilen Europas abgelenkt wird. Fest steht jedenfalls das eine: Schon am 23. April wurde auf der letzten Sitzung des plutokratischen Kriegsrates in Paris beschlossen, eine neue Aktion zur Beunruhigung des Balkans zu starten, um das Fehlschlagen der Intervention in Norwegen — das Churchill offenbar damals bereits ahnte — durch die Gewinnung neuer Kriegsschauplätze auszugleichen.

Die britische Propaganda verfolgt dabei einen doppelten Zweck: 1. einen verstärkten Druck auf Italien, verbunden mit Drohungen und Anbiederungsversuchen, um den Faschismus zu einem Verzicht auf seine legitimen Ansprüche und zu einem Verrat an seinem Verbündeten zu bewegen. 2. durch die Verbreitung von alarmierenden Gerüchten wollte man die Südoststaaten verwirren, um auf diese Weise den Angriffspunkt für eine politische und wenn möglich militärische Aktion zu schaffen.

Während die Agenten des Secret Service überall auf dem Balkan Gerüchte über angebliche Angriffspläne in Umlauf setzten, die einmal von Berlin, dann von Rom oder schließlich von Moskau ausgehen sollten, gilt ihr Hauptaugenmerk nach wie vor Rumänien.

Der „Daily Expreß" ließ sich aus Bukarest melden, daß König Carol insgeheim mit dem Prinzregenten Paul zusammengetroffen sei, um mit ihm etwaige Maßnahmen im Falle eines deutsch-italienischen Angriffs auf Jugoslawien zu besprechen. Havas wollte sogar bereits wissen, daß zwischen den beiden Balkanstaaten konkrete Verabredungen zustandegekommen seien. Selbstverständlich waren diese Behauptungen ebenso Lügen wie die vom englischen Rundfunk erfundenen Komplotte, die in Rumänien aufgedeckt worden sein sollen. Am Donnerstag ging Radio London aber noch einen Schritt weiter und richtete einen dringenden Appell an die Bukarester Regierung, einen evtl. Hilferuf an die Westmächte nicht aufzuschieben. In Palästina, Syrien und Aegypten seien große Armeen aufgestellt, die stark genug seien, um jeden deutschen Beeinflussungsversuch zu verhindern. Die Weygand-Armee ist schon seit einigen Tagen eines der wichtigsten Drohmittel, dessen man sich in London und Paris bedienen zu können glaubt, wobei deren Offensivbasis je nach Bedarf nach der Türkei oder nach Aegypten verlegt wird. Besonders Aegypten soll mit allen Mitteln den englischen Wünschen gefügig gemacht werden. Während die Bevölkerung durch die sensationellsten Meldungen aufgeputscht wird, fanden in Kairo bereits Besprechungen statt, in denen der britische Botschafter die Ergreifung der notwendigen Verteidigungsmaßnahmen forderte.

Nach einem Havas-Bericht wurde daraufhin eine Zusammenziehung einer ägyptischen Division im Raume von Kairo beschlossen, während Reuter triumphierend erklärt, daß Aegypten wisse, was es im Falle von Feindseligkeiten im Mittelmeer zu tun habe.

Ebenso wie diese Manöver eindeutig auf Italien anspielen, bedient sich die Feindpropaganda auch der türkischen Regierung, um ihr antiitalienische Absichten zu unterstellen. Es ist dabei bemerkenswert, daß die englisch-französische Presse hierbei über die Türkei verfügt, als ob diese nur noch ein Mandatsgebiet der Westmächte wäre, in dem nach Belieben fremde Truppen konzentriert und militärische Aktionen vorbereitet werden können. Man reklamiert in London die Türkei aber nicht nur als Ausfallbastion gegen den Balkan, sondern behauptet sogar, daß türkische Truppen bereits auf dem Festland gegenüber dem italienischen Dodekanes zusammengezogen worden seien.

In dem Raume zwischen dem Dodekanes und Aegypten findet zur Zeit ein Aufmarsch englisch-französischer Flottenstreitkräfte statt. Chamberlain gab diese Tatsache im Unterhaus offen zu, indem er drohend hinzufügte, daß das Freiwerden von Marineeinheiten in der Nordsee durch die Flucht aus Andalsnes eine normale Verteilung der Schiffe im Mittelmeer erlaube. „Daily Telegraph" kommentiert diesen Vorgang mit der Bemerkung, daß die britische Flotte nicht nur in der Lage sei, mit voller Schlagkraft irgendwelchen unvorhergesehenen Aktionen zu unternehmen. In engstem Zusammenhang hiermit steht die Zurückziehung der englischen Handelsschiffahrt aus dem Mittelmeer.

Richtet sich diese Maßnahme gegen Italien, das sich — wie „News Chronicle" und „Manchester Guardian" verlangen — nunmehr entscheiden müsse? „Daily Herald" schreibt nicht von ungefähr, daß die britisch-französische Flotte im Ost-Mittelmeer so aufgestellt sei, daß sie möglichst wirkungsvoll zuschlagen könne. Libyen liege zwischen Aegypten und Tunis, und auch Abessinien könne beobachtet werden, wo vielleicht eine Aktion der Eingeborenen (!) die Italiener in eine hoffnungslose Lage bringen könnte. Oder zielt die Absicht der plutokratischen Kriegsbrandstifter nach Rumänien oder Jugoslawien?

Noch sind ihre Pläne nicht restlos aufgedeckt. Möglicherweise gab aber Lord Siegelbewahrer Sir Kingsley Wood einen Fingerzeig mit der Bemerkung, daß die alliierten Streitkräfte im nahen und mittleren Osten niemand bedrohten, sondern nur die Verbindungslinien des Empire sichern und Aegypten sowie die Türkei schützen sollen.

Es kann sein, daß ihnen wirklich nur eine strategisch sekundäre Rolle zukommt, während die plutokratischen Kriegshetzer tatsächlich irgendwo anders Einbruchsstellen nach Mitteleuropa suchen. Die nächsten Tage werden wohl auch in dieser Beziehung Klarheit bringen. Um so notwendiger ist es jedoch, diese mehr oder minder getarnten Kriegsausweitungsbestrebungen der Westmächte sorgfältig zu beobachten, um jeden Versuch, das in Norwegen gescheiterte Experiment an einer anderen Stelle dieses Kontinents zu wiederholen, beizeiten parieren zu können.

Verlust-Bilanz des englischen Abenteuers

Seit dem 9. April 135 Einheiten der britischen Flotte außer Gefecht gesetzt

Berlin, 3. Mai. Am 24. April veröffentlichten wir eine Uebersicht über die ersten Verluste beziehungsweise Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte seit dem 9. April. Diese Uebersicht, die sich ausschließlich auf die amtlichen Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht stützt, wird heute fortgesetzt. Sie ergibt zusammen mit der am 24. April veröffentlichten Zusammenstellung folgende Gesamtverluste britischer Schiffsverbände seit dem 9. April:

Zusammenfassung:

Versenkt beziehungsweise in Brand gesetzt:

	23. 4. bis 2. 5. 1940	9. bis 22. 4. 1940
Schlachtschiffe	4	5
Kreuzer	2	7
U-Boote	8	14
Flugzeugträger	—	—
Truppentransporter	20	3
Sonstige Schiffe, Minensucher usw.	1	—
	35	29

Getroffen beziehungsweise schwer beschädigt:

	23. 4. bis 2. 5. 1940	9. bis 22. 4. 1940
Schlachtschiffe	—	7
Kreuzer	6	8
Zerstörer	5	4
U-Boote	—	—
Flugzeugträger	2	1
Truppentransporter	30	6
	43	28
	35	29
Zusammen:	78	57

Insgesamt 135 Einheiten der britischen Flotte wurden seit dem 9. April 1940 außer Gefecht gesetzt.

Französischer Kreuzer schwer beschädigt

Patrouillenschiff auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 3. Mai. Der Londoner Nachrichtendienst muß zugeben, daß in der Nordsee ein französischer Kreuzer ernstlich beschädigt worden und daß ein französisches Patrouillenschiff auf eine Mine gelaufen sei.

Demobilmachung norwegischer Truppen

Zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet — Wahrscheinlich ein zweiter Flugzeugträger getroffen — Größeres Transportschiff versenkt

Berlin, 3. aMi. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die letzten britischen Truppen das Gebiet von Andalsnes geräumt haben und die Stadt selbst sich in deutscher Hand befindet, schreitet die Befriedungsaktion in ganz Norwegen schnell fort. Die Demobilmachung norwegischer Truppen in Westnorwegen ist im Gange. Deutschen Streifabteilungen wird nur noch an einzelnen Stellen von versprengten norwegischen Einheiten, die ohne Kenntnis der Gesamtlage sind, Widerstand geleistet.

Nördlich Drontheim verhielt sich der Feind ruhig.

Im Gelände nördlich und südwestlich von Narvik schieben sich feindliche Kräfte langsam gegen unsere Stellungen heran. Angriffe wurden durch die deutschen Sicherungen abgewiesen.

Deutsche Seestreitkräfte haben bei erfolgreicher Fortsetzung der U-Boots-Jagd im Skagerrak zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet. Wie schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, gelang es der Luftwaffe am 1. 5., einen feindlichen Flottenverband zu versprengen, wobei mit Sicherheit ein Flugzeugträger und ein Zerstörer, wahrscheinlich noch ein zweiter Flugzeugträger durch Bomben mittleren Kalibers getroffen und zwei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Am 2. 5. griff die Luftwaffe wiederum feindliche Seestreitkräfte an. Ein Kreuzer wurde durch zwei Volltreffer auf das Vorschiff schwer beschädigt. Die Bombenwirkung auf einen zweiten Kreuzer konnte wegen Nebels nicht im einzelnen beobachtet werden. Ein größeres Transportschiff wurde durch zwei Volltreffer mittleren Kalibers versenkt.

Einige Flugplätze in Norwegen und Dänemark wurden erfolglos von den Briten mit Bomben angegriffen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Englische Sprengstoffsabotage in Schweden

Riesiges Geheimlager von Brand- und Sprengstoffen in Stockholm aufgedeckt

Stockholm, 4. Mai. Einer sensationellen Sabotageaffäre, die offensichtlich von englischer Seite angestiftet worden ist, kam die Stockholmer Polizei auf die Spur. In einem Keller, der von einem englischen Staatsangehörigen namens Alfred Frederic Rickman gemietet worden war, wurde ein riesiges Geheimlager von Brandbomben, Minen und anderem Sprengmaterial aufgefunden.

Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um den sensationellsten Fund, den die schwedische Polizei in ihrem Abwehrkampf gegen die Tätigkeit von Agenten der Westmächte in Schweden jemals gemacht hat. Es dürfte kein Zweifel darüber sein, daß dieses Sprengmaterial für Sabotagezwecke bestimmt war.

In der Wohnung des Rickman wurden nicht weniger als sechs große Koffer mit außerordentlich starkem und gefährlichem Sprengstoff entdeckt. Diese Koffer sollten, wie die Untersuchung ergeben hat, in nächster Zeit zu einem anderen, noch nicht angegebenen Ort transportiert werden. Darüber hinaus wurden in dem von dem genannten englischen Staatsangehörigen in Stockholm gemieteten Keller sichergestellt: 190 kg Sprengstoff, 300 Zeitzünder, 324 Brandbomben, 20 Zündhütchen, 8 geladene Minen, 8 Minenzünder, 100 Meter Zündschnur, von denen 60 Meter bereits mit Zündhütchen versehen waren, 11 elektrische Sprengstoffauslöser, 4 Zündrohren und vier weitere große Sportkoffer, die mit Sprengmaterial und anderem mechanischen Zündmaterial gefüllt waren.

Gleichzeitig mit dem genannten englischen Staatsangehörigen wurden dessen schwedische Sekretärin mit dem Namen Elsa Johansson sowie mehrere andere Personen verhaftet. Die Verhaftung erfolgte nach Meldung des Schwedischen Telegramm-Büros wegen Verdachtes der Vorbereitung von Sprengstoff-Sabotage.

Die Meldung, die Freitag über den schwedischen Rundfunk verbreitet wurde, hat in der schwedischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen und berechtigte Empörung hervorgerufen.

England kauft griechische Landkarten auf

Athen, 3. Mai. Eine auffallende Erscheinung, die gewisse Rückschlüsse zuläßt, zeigt sich hier. Nach Feststellungen der Polizei sind in den letzten drei Wochen in Athen und größeren griechischen Provinzstädten alle im Buchhandel oder im Straßenverkauf erhältlichen Landkarten und Meßtischblätter, in denen griechisches Gebiet kartographiert ist, von privater Seite aufgekauft worden. Die Polizei kam diesen merkwürdigen Käufen durch einen Zufall auf die Spur, als bei einem Engländer, der bei einem Autounfall in Saloniki verunglückte, allein 300 Karten von Griechenland und 50 Karten der Umgebung von Saloniki vorgefunden wurden.

Querschnitt des Tages

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat, da Stabsführer Lauterbacher auf seinen Wunsch zur Wehrmacht einrückt, die Lauterbacher erteilten Vollmachten auf den Gebietsführer Axmann übertragen und ihm die gesamte Hitler-Jugend unterstellt. Axmann, zur Zeit Unteroffizier an der Westfront, ist vom Führer und Obersten Befehlshaber auf Bitte von Schirach vom 1. Mai 1940 für die Vertretung Schirachs beurlaubt worden.

Ab 4. Mai verkehren die Flugzeuge auf der Luftverkehrsstrecke Berlin—Moskau regelmäßig. Die Maschinen verlassen um 8.20 Uhr Berlin und fliegen mit Zwischenlandungen in Danzig, Königsberg, Bialistock und Minsk über die Entfernung von 1800 km in wenig mehr als neun Stunden nach Moskau.

Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften erhöhten die Prämien für Schiffsladungen, die durchs Mittelmeer gehen, bei USA.-Schiffen um 50, bei der übrigen neutralen Schiffahrt um 100 v. H.

Der Lord-Siegelbewahrer Kingsley Wood sprach am Donnerstag in London über die Lage in Norwegen und machte anschließend verdächtige Andeutungen über die britischen Streitkräfte im Nahen Osten.

Der englische Botschafter in Ankara, Hugheson, ist, wie verlautet, in einer „besonderen Mission" am Donnerstagnachmittag in Sofia eingetroffen. Der dortige Aufenthalt des Engländers soll mit der Lage im Mittelmeer im Zusammenhang stehen.

Triumph deutschen Soldatentums

A. P. Unsere tapferen Truppen in Norwegen haben ungeheure Arbeit geleistet. Sie haben unter den schwierigsten Verhältnissen einen erbittert kämpfenden Gegner so vernichtend geschlagen, daß ihm nur noch die wilde Flucht, oder wie bei den Norwegern, die Aufgabe des Kampfes übrig blieb. Und wenn selbst Chamberlain sich dazu bequemen muß, die Aufgabe Andalsnes' zuzugeben, und wenn die Londoner Blätter von der „ordnungsmäßigen" Einschiffung der britischen Truppen in Andalsnes und Namsos berichten, dann bedeutet dieses Eingeständnis einen deutschen Sieg über die englischen Truppen in Norwegen, dessen Tragweite noch gar nicht abzusehen ist.

Nach altem Rezept versucht man jetzt bei den Plutokraten an der Themse den Kriegsschauplatz Norwegen als nebensächlich hinzustellen. Dadurch will London die deutschen Erfolge bagatellisieren und die britische Niederlage beschönigen. Wir dürfen bei dieser Gelegenheit das Gedächtnis der alten Herren in der Downing Street aber etwas auffrischen. Chamberlain und Churchill erklärten nach der Besetzung Norwegens durch deutsche Truppen, daß Adolf Hitler nunmehr den größten strategischen Fehler begangen hätte. Sie wiesen auf die Stärke der Truppen der Westmächte hin, die sich mit den Norwegern verbünden würden und dann den Deutschen in Norwegen das Grab schaufeln würden. Ja, aus sehr vielen Presseäußerungen war zu entnehmen, daß Norwegen für den Ausgang des Krieges überhaupt von entscheidender Bedeutung sein würde. Mit viel Tam-Tam wurden Siege über Siege verkündet. Und noch wenige Stunden vor der entscheidenden Niederlage der Briten in Norwegen wurde die Wichtigkeit dieses Kriegsschauplatzes immer wieder betont.

Das alles soll plötzlich nicht mehr wahr sein. Norwegen soll nur von sekundärer Bedeutung gewesen sein. Die Räumung Süd- und Mittelnorwegens wäre ganz freiwillig erfolgt. Wir haben schon manches erleben können, wundern uns auch keineswegs über britische Entstellungen und Lügen mehr, wie man aber so dumm, frech und dreist das eigene Volk beschwindeln kann, dafür fehlt uns jedes Verständnis. Unter den größten Opfern an Kriegsschiffen, Transportern, Flugzeugträgern und UBooten wurden die Landungen des britischen Expeditionskorps bei den unwichtigen kleinen Häfen von Andalsnes und Namsos vorgenommen. Das alles tut man aber nur deswegen, um noch kaum drei Wochen freiwillig wieder abzuziehen! Das ist die größte Lüge, die jemals einem Volke zugemutet wurde. Die Plutokraten aber dürfen sich diese gemeinen Lügen erlauben. Sie träumen bereits wieder von neuen Kriegsschauplätzen. In Südosteuropa, oder im Mittelmeer wollen sie wiederum andere Völker für sich bluten lassen. Das ist echt britisch!

Wie gewaltig aber müssen die Erfolge unserer siegreichen Truppen gewesen sein, wenn sie solche Reaktionen in London auslösen? Wie groß müssen die Schläge auf Englands Streitkräfte in Norwegen gewesen sein, wenn die maßgebenden Kreise an der Themse heute das Gegenteil von dem behaupten, was sie acht Tage vorher laut verkündeten? Nicht nur das britische Landungskorps in Norwegen ist vernichtend geschlagen worden, sondern der britischen Flotte sind ebenfalls Schäden zugefügt worden, die als die empfindlichsten bezeichnet werden können, die sie jemals erhalten hat. Nach der soeben bekannt gemachten Aufstellung belaufen sich die Gesamtverluste der Engländer seit dem 9. April auf 135 Schiffseinheiten, die entweder versenkt oder durch Bombenvolltreffer schwer beschädigt worden sind. Aber auch die britische Luftflotte hat sehr schwere Einbußen erlitten. Ein einziger Angriff bei Stavanger kostete ihr nicht weniger als elf Flugzeuge.

Dank der Ueberlegenheit der deutschen Waffen, dank des heldenmütigen Einsatzes unserer tapferen Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft, hat sich der britische Löwe bei seinem Griff nach Norwegen ganz schwer die Pfoten verbrannt. Was die deutsche Wehrmacht in diesen drei Wochen geleistet hat, das ist ein Triumph des deutschen Soldatentums. Die junge nationalsozialistische Wehrmacht hat vor aller Welt den neuen Beweis ihrer Schlagkraft, Ueberlegenheit und Kühnheit erbracht. Voll Bewunderung blickt nicht nur das ganze deutsche Volk, sondern die Welt auf die Ruhmestaten, die unsere Truppen in Norwegen vollbracht haben.

Mögen die Plutokraten in London und Paris die Welt mit ihren neuen Kriegsausweitungsplänen in Unruhe versetzen, die deutschen Glanzleistungen in Norwegen können sie dadurch nicht herabmindern. Sie allein tragen mit ihren Hilfsversprechen an die kleinen Staaten die Verantwortung für den Kriegsschauplatz Norwegen. Werden sie trotzdem mit ihren verbrecherischen Plänen noch andere Völker „beglücken"? Das ist die Frage, die zur Zeit im Vordergrund des Weltinteresses steht. Wer wird das nächste Opfer sein?

6000 Offiziers-Anwärter vor ihrem Obersten Befehlshaber

Berlin, 3. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber hatte am Freitag wieder 6000 junge Offiziers- und Führeranwärter des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS im Sportpalast versammelt.

In eindrucksvoller Ansprache stellte der Führer seinen jungen Kameraden die Aufgabe, die sie in der Front im Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes zu erfüllen haben.

Generalfeldmarschall Göring beschloß den Appell mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Die jungen Soldaten zeigten durch ihre begeisterten Heilrufe, daß sie ihren Obersten Befehlshaber verstanden haben.

„Erfolgreicher Rückzug"

Amsterdam, 3. Mai. Eine Londoner Reuter-Meldung besagt:

„Das Kriegsministerium verlautbart, daß in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Rückzugsplan aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Drontheim die Truppen der Alliierten in der letzter Nacht in Namsos wieder eingeschifft wurden.

Der Rückzug und die Wiedereinschiffung wurden erfolgreich und ohne Verluste durchgeführt." (!)

*

Norwegische Bahnlinien bereits wieder in Betrieb.

Berlin, 3. Mai. Die Wiederherstellung wichtiger Bahnlinien in Mittel- und Südnorwegen macht schnelle Fortschritte. Eine Anzahl von Bahnlinien konnte bereits in Betrieb genommen werden und dient dem deutschen Nachschub sowie der Verschiebung von Truppen. An der Wiederherstellung anderer Verbindungen wird durch inzwischen eingetroffene Pioniereinheiten des deutschen Heeres gearbeitet, so daß mit ihrer völligen Benutzbarkeit in kurzer Zeit zu rechnen ist.

Darauf haben wir gewartet

Britische Admiralität beglückwünscht das Expeditionskorps.

London, 3. Mai. Nach Reuter veröffentlicht die britische Admiralität Freitag folgende Glückwunschbotschaft an Flotte und Luftwaffe: „Wir sind stolz auf die Flotte und die Luftwaffe, auf jene, die während der letzten Wochen an den umfangreichen Operationen in Norwegen teilnahmen und hierbei hervorragende Erfolge erzielten (!). Schwere Verluste wurden der feindlichen Luftwaffe zugefügt, als diese versuchte, die alliierten Truppen und Schiffe in Norwegen zu bombardieren, während gleichzeitig die heftigsten Angriffe gegen lebenswichtige deutsche Flugplätze, Transport- und Proviantschiffe vorgetragen wurden." — Offenbar konnte sich das Expeditionskorps vor Erfolgen (siehe oben) nicht retten und verließ daher fluchtartig das Land der tausend Siege.

Die Türkei wird ihren Verpflichtungen nachkommen.

Ankara, 3. Mai. Der Londoner Nachrichtendienst meldet, um die gesunkene Stimmung in England wieder zu heben, „daß die Türkei ihren Verpflichtungen nachkommen werde, die sie gegenüber den Alliierten übernommen habe".

Unser Funkdienst meldet:

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, haben die Führer der englischen Oppositionsparteien Chamberlain in Downing Street besucht und eine längere Unterredung mit ihm gehabt. Da dieser Besuch direkt auf Chamberlains Rede im Unterhaus folgte, in der er die Leistung des Expeditionskorps feierte, das es verstanden habe, sich „ohne Verlust eines Mannes" in Andalsnes einzuschiffen, kann es sich nur um einen Gratulationsbesuch handeln. Ob diese Gratulation Herrn Chamberlain viel Freude bereiten wird, muß allerdings dahingestellt bleiben.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat die Räumung Mittelnorwegens durch die Engländer unter der kanadischen Bevölkerung starke Kritik ausgelöst.

„Daily Herald" bringt zum Ausdruck, daß die von den britischen Ministern geheuchelte Zufriedenheit nicht über den Schock hinwegtäuschen könne, mit dem die britische Oeffentlichkeit die Nachrichten über die Niederlage in Norwegen erfuhr.

Die schwedische Zeitung „Folkets Dagbladet" stellt zu der englischen Niederlage in Norwegen fest, daß Deutschland auch die zweite Runde gewonnen habe. Heute hätten die kleinen Völker alle Veranlassung zu beten: „Bewahre uns der liebe Gott vor Englands Hilfsversprechen."

Der fluchtartige Rückzug der Engländer aus Süd- und Mittelnorwegen und die völlige Aufgabe von Andalsnes hat in der belgischen Oeffentlichkeit wie eine Bombe gewirkt. Einige Zeitungen weisen darauf hin, daß die ungünstige Entwicklung des Krieges in Norwegen die Stellung Chamberlains gefährdet habe.

Infolge des Hochwassers der Donau ist nach wie vor der größte Teil des Donaudeltas überschwemmt. Auch die Stadt Sulina steht zum Teil unter Wasser. Der Schiffsverkehr zum Schwarzen Meer hat dadurch Unterbrechungen erfahren.

Der norwegische Dampfer „Belray", der deutsches Eisenbahnmaterial für Chile an Bord hatte, wurde in der Nähe von Valparaiso von einem britischen Kriegsschiff in brutaler Mißachtung der Neutralitätsbestimmungen versenkt.

In Saloniki haben die Nachrichten von der Konzentration britischer Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer und besonders an der griechischen Ostküste starke Beunruhigung ausgelöst.

Klagegesänge an der Themse

Ein Schlag für das Ansehen der Alliierten / Chamberlain für die große Niederlage verantwortlich

Amsterdam, 3. Mai. Chamberlains Lobgesänge vor dem Unterhaus haben die Londoner Presse nicht begeistern können. Uebereinstimmend heben die Blätter hervor, daß England eine schwere Niederlage erlitten habe. Zu den Klagegesang mischt sich das Wutgeheul über die neue schwere Schlappe. Chamberlain, der Hilfeleistungsonkel, wird überaus heftig kritisiert. Die Blätter bestehen, im Parlament herrsche starke Unruhe. Das Ansehen der Regierung sei bemerkenswert gesunken. Sogar auf einer Versammlung der Regierungsparteien sei das Kabinett scharf angegriffen worden.

In der „Times" kann man zwar lesen, die Wiedereinschiffung der britischen Truppen bei Andalsnes sei „hervorragend organisiert" gewesen. Auch eine Art, wie man eine Flucht umschreiben kann. Dem Blatt ist bei dieser lächerlichen Feststellung auch nicht ganz wohl zumute, denn es schreibt, verschiedene Seiten dieses Feldzuges müßten unbedingt aufgeklärt werden. Eigentlich habe sich doch England verpflichtet, den Norwegern zu helfen, damit die Deutschen aus Norwegen vertrieben würden. „Daily Telegraph" stellt, immer noch ganz verdutzt, die Frage, wie und warum die Deutschen in der Lage gewesen seien, den Westmächten bei der Besetzung aller wichtigen Häfen und Flugplätze zuvorzukommen. Im gleichen Atemzug behauptet das Blatt, die deutsche Norwegenaktion habe „die Seeherrschaft der Alliierten im Mittelmeer überwältigend stark gemacht". Da kommt man nicht mehr mit. Das versteht auch nur der Leitartikler des „Daily Telegraph".

„Daily Herald" ist da doch vernünftiger und gibt zu, daß England „militärisch einen sehr häßlichen Schlag" erhalten habe und daß man auch diplomatisch mit Rückwirkungen rechnen müsse. Die Selbstgefälligkeit, die Chamberlain bisher in seinen Reden gezeigt habe, wird stark kritisiert. Der Ministerpräsident habe auch am Donnerstag so gesprochen, als gäbe er einen Sieg und nicht eine Niederlage bekannt. Aber diese „Zufriedenheit" könne den Schock nicht mildern, mit dem die britische Oeffentlichkeit die Hiobsbotschaft aus Norwegen aufgenommen habe. England, der Champion der Demokratien, habe eine schwere Niederlage erlitten, für die Chamberlain in erster Linie die Verantwortung trage.

Auch die alte Hetztante „News Chronicle" spricht von einem Schlag für das Prestige der Westmächte. Unter den Abgeordneten aller Parteien herrsche das Gefühl, daß das Kriegskabinett in der Norwegenaktion falsch gehandelt habe. Daß England in Norwegen seine Bemühungen so schnell aufgegeben habe, sei ein gefährlicher Rückschlag. Hitlers Ansehen sei ebenso gestiegen, wie das der Westmächte gesunken sei. „Daily Mail" stellt ebenfalls resigniert fest, daß Großbritannien einen schweren Schlag erhalten habe und daß man sich auf weitere Schläge vorbereiten müsse. Die kommende Unterhausdebatte werde von großer Bedeutung für die künftige Außenpolitik sein. „Daily Expreß" wird besonders deutlich. Man sei jetzt verpflichtet, festzustellen, ob Fehler gemacht worden seien, und die Männer zu beseitigen, die sie begangen hätten.

Bestürzung in Paris

Niederlage nicht zu verheimlichen.

o/sch. Bern, 4. Mai. Die Erklärung des britischen Ministerpräsidenten über den Rückzug der englisch-französischen Truppen aus Süd- und Mittelnorwegen hat die unverhohlene Bestürzung in Frankreich über die Entwicklung in Norwegen noch verstärkt. Die meisten Pariser Blätter sprechen jetzt, da man die Wahrheit nicht mehr vertuschen kann, offen von Schlappen und Mißerfolgen der Westmächte, wofür sie krampfhaft eine Reihe von Entschuldigungen verantwortlich zu machen versuchen. So will der „Figaro" die Entfernungen und die „Action Française" die schlechten Hafenanlagen von Andalsnes für die Niederlage der Landungstruppen mitverantwortlich zu machen.

Die Kritik an der Kriegsführung der Westmächte hat nun auch verstärkt in der französischen Presse eingesetzt. Wladimir d'Ormesson spricht im „Figaro" von taktischen Irrtümern. General Duval, der schon am Vortage im „Journal des Débats" das Wort „vollständige Unfähigkeit" gebraucht hatte, erklärt jetzt im „Journal", Frankreich müsse aus dem Mißerfolg in Norwegen die notwendigen Lehren zu ziehen wissen.

Im Stich gelassen

Stockholm, 3. Mai. Wie aus Norwegen hier eingetroffene Berichte melden, hat das Verhalten der Engländer auf ihrer Flucht aus Andalsnes gegenüber den norwegischen Verbänden bei diesen Empörung hervorgerufen. Bekanntlich hatten die Engländer auf ihrer Flucht den Norwegern die Aufgabe zugewiesen, den Rückzug der Engländer zu decken, wobei sie nach Durchführung dieser Aufgabe von den britischen Schiffen mitgenommen werden sollten. Entgegen dieser Abmachung haben die Briten, nachdem die norwegischen Verbände ihre Einschiffung ermöglicht hatten, Andalsnes in wilder Hast verlassen, ohne sich um die norwegischen Soldaten zu kümmern. So wurden die Norweger, die für die Rettung der Engländer gekämpft und sie vor der völligen Vernichtung bewahrt hatten, als Lohn von diesen verraten und im Stich gelassen.

Größte Sorge in Athen

Furcht vor englischer Kriegsausweitung.

Athen, 4. Mai. Das Bild der griechischen Zeitungen steht ganz unter dem beherrschenden Eindruck des englischen Rückzuges in Skandinavien und der Erklärungen Chamberlains, die in der Oeffentlichkeit allgemein starke Unruhe ausgelöst haben. Aus Pariser Meldungen der hiesigen Blätter läßt sich die französische Bemühung erkennen, das Prestige Englands gerade im Mittelmeerraum zu festigen, wobei die Kennzeichnung dieses Bezirks als zentrales Interessengebiet Englands hier mit größter Sorge registriert wird. Französische Beteuerungen, daß der Krieg in Norwegen weiterhin fortgesetzt werde, haben hier wenig Glauben gefunden.

Neugierige „Touristen"

Ankunft zahlreicher Engländer in Bukarest.

Bukarest, 3. Mai. In den letzten Tagen sind in Bukarest zahlreiche Engländer angekommen, die sich trotz der unpassenden Jahreszeit größtenteils als Touristen bezeichnen. Die rumänische Polizei mußte gegenüber einigen dieser Fremden bereits einschreiten, die ein auffallend großes Interesse für verkehrstechnische und militärische Anlagen zeigten und entgegen den kürzlich erlassenen scharfen Bestimmungen Photoapparate mit sich führten. Außerhalb von Bukarest wurde ein Engländer von einer Polizeistreife angehalten, der im Kraftwagen in das rumänische Erdölgebiet fahren wollte, jedoch es unterlassen hatte, sich die Genehmigung der Polizei für das Verlassen der Hauptstadt zu besorgen. Diese Genehmigung ist nach der neuen Sicherheitsverordnung bekanntlich erforderlich.

Kriegspanik in Aegypten

Sorgen und Befürchtungen in der Türkei.

Ankara, 3. Mai. Die Konzentrierung der britischen Mittelmeerflotte in Alexandrien hat nach hier aus Kairo eingegangenen Berichten in ganz Aegypten eine wahre Kriegspanik ausgelöst, wo insbesondere auch der Abbruch der englischen Wüstenmanöver südlich Kairos und der Abtransport der hieran beteiligt gewesenen Truppenteile an die ägyptische Westgrenze alarmierend gewirkt haben. Ebenso wie die Einfahrt von Alexandrien wird die Schiffahrt am Suez-Kanal schärfsten Kontrollmaßnahmen unterworfen.

Diese Nachrichten aus Aegypten sowie andere beunruhigende Meldungen aus Palästina und dem Irak haben in politischen Kreisen der Türkei erhebliche Sorgen und Befürchtungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Dinge hervorgerufen.

*

Urlaubssperre verfügt.

Berlin, 3. Mai. Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet Meldungen, daß in Aegypten die Nachricht von der Verlegung der britischen Flotte nach dem östlichen Mittelmeer lebhafte Befriedigung ausgelöst habe. Man sei dort angeblich der Auffassung, daß die Lage zwar gefährlich sei, daß aber kein Grund für unmittelbare Besorgnis bestehe. Dennoch habe Aegypten Vorsichtsmaßnahmen getroffen und unter anderem eine Urlaubssperre verfügt.

Alexandrien in vollkommener Bereitschaft

Weitere Flottenstreitkräfte werden erwartet.

Amsterdam, 4. Mai. Wie Reuter aus Alexandrien berichtet, befinde sich Alexandrien, das jetzt strategisch wichtiger sei als Malta, in einem Stadium vollkommener Bereitschaft. Küsten- und Flakbatterien seien bemannt; militärische Flüge würden im Augenblick wenig durchgeführt, um Maschinen und Personal für jeden Fall bereit zu halten. In der Armee und in der Polizei herrsche Urlaubssperre. Zu anderen Vorsichtsmaßregeln gehöre die Einrichtung einer sogenannten „Wüsten-Luftwache". Eine starke Vorhut der alliierten Flotte sei Freitag in Alexandrien eingetroffen. In Kürze werde eine stärkere Flottenstreitkraft erwartet.

Auch die Schweiz wird nervös

Bern, 4. Mai. Der Bundesrat befahl auf Vorschlag von General Guisan die Aufstellung von mehreren Abteilungen schwerer Artillerie und Gebirgsartillerie für den 14. Mai. Ebenso sollen Pionier-Bataillone, Abteilungen von motorisierten Telegraphisten und Artillerie-Beobachter aufgestellt werden. Für den 18. Mai werden Klassen der Landwehr und des Landsturmes, außerdem Leute, die zu den verschiedenen Gebirgsregimentern gehören, einberufen. Politische Kreise bringen diese Einberufungen mit den Meldungen über britische Kriegsausweitungsabsichten in Zusammenhang.

Kriegsverdienstkreuz erstmalig verliehen

Generalfeldmarschall Göring überreichte 34 Arbeitern des Baustabes Speer die Auszeichnung

Berlin, 3. Mai. Das Kriegsverdienstkreuz, das für hervorragenden Einsatz in der Heimat gestiftet wurde, ist am 1. Mai erstmalig an 34 deutsche Arbeiter des Baustabes Speer verliehen worden. Im Auftrage des Führers überreichte Generalfeldmarschall Göring in Anwesenheit des Generalbauinspektors Speer den verdienten Arbeitern die Auszeichnung und sprach ihnen für ihre Leistungen Dank und besondere Anerkennung aus.

*

DNB. meldet dazu ergänzend noch folgendes:

Zu Beginn des Krieges erhielt Generalbauinspektor Speer vom Reichsminister für Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring den Auftrag, Rüstungsbauten der Luftfahrt im gesamten Reichsgebiet in kürzester Frist zu erstellen.

Durch die sofortige Einstellung aller Neugestaltungsbauten in Berlin, Hamburg, Nürnberg und anderen Städten des Reiches wurde eine große Anzahl von Fachkräften für diese kriegswichtigen Bauten frei gemacht. Selbstverständlich stellten sich der Durchführung dieses großen Auftrages auch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg, die vor allem in den außergewöhnlichen Witterungsumständen des letzten Winters ihren Grund hatten.

Dabei zeigte sich jedoch, wie sehr das Wort des Führers, daß jeder in diesem Kriege seine Pflicht auf dem Posten, auf den er gestellt wurde, bis zum äußersten zu tun habe, Widerhall im ganzen deutschen Volke gefunden hat. Die erstmalige Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an 34 Arbeiter des Baustabes Speer hat folgende Vorgeschichte:

Als im Januar der Rekordwinter mit seiner außergewöhnlich strengen Kälte hereinbrach, lähmte er auch überall die Bautätigkeit. Auf einzelne wichtige Rüstungsbauten konnte aber unter keinen Umständen verzichtet werden. Man griff zu allen Mitteln, die die Technik bot; und doch war auch hier wie an der Front letzten Endes wieder die Einsatz- und Opferbereitschaft des einzelnen Mannes ausschlaggebend. Die 34 heute durch die Verleihung ausgezeichneten Männer hatten gerade mit der Errichtung eines großen Stahlskeletts für einen Fabrikbau begonnen, als ihnen die Kälte die frostklirrenden Eisenschienen aus den Händen reißen wollte. Aber sie gaben nicht nach. In härtester Arbeit richteten sie bei oft mehr las 20 Kältegraden in der Zeit vom 8. Januar bis 20. Februar 1940 Stück um Stück des Baues auf, und als der Winter endlich nachließ, stand auch das fertige Stahlgerippe. Fristgerecht konnte mit der Ausmauerung begonnen werden.

Der Reichssportführer bei Ciano und Pavolini

Rom, 3. Mai. Reichssportführer von Tschammer und Osten, der anläßlich des deutsch-italienischen Tennisturniers sowie des internationalen Reitturniers in Rom weilt, wurde in seiner Eigenschaft als Präsident der „Deutsch-Italienischen Gesellschaft" vom italienischen Außenminister Graf Ciano sowie vom Minister für Volksbildung Pavolini empfangen. In den längeren, überaus herzlich gehaltenen Unterredungen zwischen den Ministern und dem Reichssportführer wurde die Zusammenarbeit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft mit den entsprechenden Organisationen in Italien besprochen.

Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

(Franckhs Pressedienst, Stuttgart)

5)

Eine Kleinigkeit! Vorgedruckte Formulare waren von der Druckerei Haeseler nicht rechtzeitig an das Schreibmaschinenbüro Jellos geliefert worden. Fräulein Jellos, Renates Mandatin, hatte die Abnahme verweigert und war nun von der Druckerei zur Zahlung verklagt worden. Fräulein Jellos dagegen behauptete, daß sie durch die verspätete Lieferung einen großen Auftrag eingebüßt habe, und wollte auf Schadenersatz klagen, sobald die Firma Haeseler mit ihrer Forderung von 75 RM. abgewiesen war.

Fräulein Jellos war mit dem Ersuchen zu Renate gekommen, sofort eine Schadenersatzklage von 1 200 Reichsmark einzureichen. Es hatte Renates ganzer Ueberredungskunst bedurft, erst einmal den bevorstehenden Termin vor dem Amtsgericht abzuwarten. Denn wenn die Firma Haeseler mit ihrer Forderung von 75 Reichsmark durchkam, so würde auch der Schadenersatzanspruch fortfallen, und die bereits entstandenen Kosten Fräulein Jellos angerechnet werden.

Fräulein Lilli Jellos, eine hübsche, noch junge, lebhafte Blondine, hatte sich gefügt, aber nicht aus Einsicht, sondern weil Renate eine vorzeitige Klageeinreichung rundweg ablehnte. Mit kaum verhehltem Groll auf die überkluge Rechtsanwältin war Lilli Jellos gegangen.

Renate störte dies nicht in ihrem Gleichmut. Die Mandantin würde ihre Maßnahme nachher schon verstehen; wenn die Firma Haeseler abgewiesen war, würde Renate sofort die ersehnte Klage an das Landgericht einreichen.

Die Firma Haeseler wurde aber nicht abgewiesen, sondern Fräulein Lilli Jellos kostenpflichtig verurteilt, die Summe von 75 Reichsmark an den Kläger zu zahlen.

Es war eine glatte Niederlage Renates, denn der Prozeß hätte gewonnen werden können.

Die Rechtsanwältin Dr. Halding empfand diesen Ausgang wie eine Schmach. Sie war zum erstenmal in ihrem Leben nicht bei der Sache gewesen, hatte nur immer an Falbertus und Thomas gedacht und bei ihrem Vortrag elend gestümpert.

Es nutzte nichts, daß ihr der gegnerische Anwalt, ein älterer Kollege, nachher kameradschaftlich mit gutgemeinten Trostworten die Hand schüttelte. Fräulein Jellos, die diese kleine Szene wie ein gereizter Puter beobachtete, geriet dadurch nur noch mehr in Wut und sagte anzüglich ziemlich laut: „Derartige Frauen sollten bei ihren Männern bleiben. Sie haben anscheinend doch nichts anderes im Kopf!"

Renate mußte sich nachher zwingen, die Gedanken auf ihre Arbeit zu richten. Immer wieder überlegte sie, wie sie ihr heutiges Versagen gutmachen konnte.

Nach der beleidigenden Aeußerung ihrer Mandantin konnte und durfte sie nichts mehr für sie unternehmen. Es war auch nicht anzunehmen, daß Lilli Jellos sie noch einmal aufsuchte. Renate sah in der Erinnerung immer wieder die haßfunkelnden Augen des Mädchens und konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß sie sich in Lilli Jellos eine Feindin geschaffen hatte.

Dazwischen bedrängte sie der Wechsel, den Thomas morgen einlösen mußte. Wenn Falbertus nicht half —?

Plötzlich fiel ihr etwas ein, was sie völlig vergessen hatte. Lilli Jellos hatte bei dem ersten Besuch in ihrer Kanzlei flüchtig erwähnt, daß sie auf Empfehlung von Direktor Falbertus käme!!

Wie peinlich! Falbertus hatte ihr schon öfter Klienten geschickt, bei denen sie allerdings immer Glück gehabt hatte. Nun würde die Jellos Falbertus von dem heutigen Mißgeschick berichten und es mit gehässigen Entstellungen versehen.

Nun, es war nur gut, daß Falbertus nicht zu erreichen war und daß Renate sich für heute abend bei ihm angesagt hatte. Mochte nachher die Jellos erzählen, was sie wollte, und Falbertus ließ sich schließlich auch nicht ohne weiteres gegen sie einnehmen.

Aber Renate war trotzdem so aufgeregt, daß sie eine an Angst grenzende Unsicherheit fühlte, als sie kurz vor acht Uhr die Klingel an Falbertus' Haus zog.

4.

Es war sehr spät, als Renate nach Hause kam. Stundenlang war sie in dem Vorort, in dem Falbertus' Villa lag, herumgeirrt, hatte sich in den dunklen, fremden Straßen verlaufen, ohne den Mut zu haben, einen der wenigen Passanten nach dem Wege zu fragen.

Zu Tode erschöpft, hatte sie endlich eine Taxe angerufen und ihre Wohnung genannt. Während der Fahrt versuchte sie, ihrer Verstörtheit Herr zu werden. Vergebens! Sie zwang sich, in Ruhe die Geschehnisse in Falbertus' Wohnung zu überdenken. Es gelang ihr nicht. Den Faden der Erinnerung zerriß Lilli Jellos' grelle, empörte Stimme, die ihr, alles andere verwischend, noch immer im Ohr klang. Ein irrsinniges Verhängnis hatte ihr diese Frau heute noch einmal in den Weg geführt, in eine Lage, deren Zeuge hätte niemand sein sollen. Jetzt hielt Lilli Jellos Renate Haldings Schicksal in der Hand. Lilli Jellos, die Freundin jenes Mannes, in dessen Wohnung sich Renate zu ungewöhnlicher Stunde befand, und . .

Nein, es war unmöglich, weiter zu denken. Man wurde wahnsinnig bei dem Gedanken, daß alles nicht geschehen wäre, wenn sie nicht zu Falbertus in die Wohnung gegangen wäre, oder wenn sie, als sie Lilli Jellos' Stimme im Flur hörte . . .

Der Wagen hielt. Renate war zu Hause. Die vertraute Luft ihres Heims umfing sie wie eine Erlösung. Warum war sie nicht sofort hierher geflüchtet, um Schutz bei dem zu suchen, der zu ihr gehörte, bei ihrem Manne?

„Thomas!!" Sie rief es, jubelnd, befreit, froh, daß nun alle Qual ein Ende haben würde, wenn er sie in seine Arme schloß.

Sie lief durch alle Zimmer, rief seinen Namen sehnsüchtig, fordernd, ängstlich, und brach endlich fassungslos auf einem Sessel zusammen, als sie begriff, daß sie allein war.

Die Uhr ging auf Mitternacht. Wo war Thomas?

Das Mädchen hatte heute Ausgang, fiel ihr ein. So konnte sie nicht fragen, ob Thomas schon hier gewesen und sie vermißt hatte. Im Eßzimmer war der gedeckte Tisch unberührt.

Eine neue Welle von Pein überflutete Renate. Mit zitternden Händen nahm sie den Telephonhörer ab und verband sich mit der Fabrik. Niemand meldete sich.

Sie lauschte angestrengt, drehte drei-, viermal die ihr bekannte Nummer. Vergeblich.

Aber nach kurzer Zeit kam Thomas. Und da beging Renate den zweiten, furchtbaren Fehler dieses Tages. Sie sagte ihrem Manne nichts von ihrem Besuch bei Falbertus.

Als sie ihn draußen schließen hörte, sprang sie mit einem erstickten Jubelruf auf und empfing ihn in wilder Freude an der Tür.

Thomas erwiderte ihre Liebkosung so stürmisch und herzlich, als hätten sie sich jahrelang nicht gesehen. Er warf den Hut achtlos auf einen Stuhl, ohne sich Zeit zu nehmen, den Mantel abzulegen.

„Du bist noch auf, Reni? Wie herrlich!" rief er strahlend. „Ich habe dir etwas Wundervolles zu erzählen. Ach, du ahnst ja gar nicht, wie glücklich und stolz ich bin!"

Renate sah es mit schmerzhafter Freude. Er rannte wie ein Junge im Zimmer umher, jedesmal, wenn er an ihr, die stumm und blaß an der Tür stehengeblieben war, vorüberkam, riß er sie an sich und küßte sie. Dazwischen erzählte er ihr in sprudelnden Worten von den Begebenheiten des Tages.

„Da kann man mal sehen, was Takt und Herzensgüte sind", sagte er in ehrlicher Bewunderung. „Die vier freuten sich, als ich ihr Opfer annahm, so sehr, als wären sie die Beschenkten. Abends brachten sie mir dann Plottweil, den Ingenieur. Wir haben dann noch bis vor kurzem an der Ziegelpresse herumgedoktert. Vielleicht kriegen wir sie doch wieder in Gang. So, und das hier kannst du nun deiner Freundin Anita wiedergeben. Ich brauche es nicht mehr."

Damit legte er unter fröhlichem Lachen den Scheck auf den Tisch. „Bist du nun zufrieden, Reni, glücklich? Ach, du, das war heute der schönste Tag meines Lebens!"

Und den sollte sie ihm zerstören? Ihr Opfergang war ja nun, da er das Geld von seinen Leuten erhalten hatte, völlig sinnlos geworden. Wie würde er überhaupt die schreckliche Begebenheit in Falbertus' Wohnung auffassen? Konnte er es denn verstehen, daß sie dorthin gegangen war? Konnte sie selbst es noch?

Aber sie mußte es ihm doch sagen, denn wenn er von anderer Seite davon erfuhr —? Renate schauderte. Es war einfach nicht auszudenken. „Thomas, ich . . . ich . . ." setzte sie an.

Er beachtete es nicht.

„Und wie Weißlichs Augen geleuchtet haben!" fuhr er begeistert fort. „Er hat den ganzen Plan ausgeheckt. Weißt du, wie sie ihn begründet haben? Es ist ja doch alles Haldingsches Geld, es bleibt also in der Familie. Du, das ist das Herrlichste, was ein Arbeitgeber erleben kann!"

Nein, es war ihr nicht möglich, diese Freude zu vernichten. Den Mut dazu brachte sie nicht auf.

Sie kämpfte tapfer, ihre dumpfe Verzweiflung nicht merken zu lassen. Sie sprach und lachte, sie saß ihrem Mann beim späten Nachtmahl gegenüber, sie goß den leichten Mosel in die Gläser und trank mit ihm auf eine weitere, glückliche Zukunft. Wie Hohn klang ihr sein froher Trinkspruch, denn ihre Zukunft, ihr Glück hatte der heutige Tag zerstört.

Furchtbar bedrückte Renate am anderen Tag die Tatsache, daß sie nun vor Thomas ein sicher folgenschweres Geheimnis hatte. Nachdem sie es eine Nacht mit sich herumgetragen, konnte sie es ihm nicht mehr enthüllen. So etwas erzählt man gleich oder gar nicht.

Es war auch morgens keine Gelegenheit zu einer Aussprache gewesen. Mittags war Thomas in der Fabrik geblieben, und als sie ihn am Abend wiedersah, bedrückte ihn eine neue, schwere Sorge. (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Bacmeister-Uraufführung. „Der teure Tanz", das neue Lustspiel von Ernst Bacmeister, gelangt am 15. Mai an den Städtischen Bühnen Düsseldorf zur alleinigen Uraufführung. Wenig später wird das Lustspiel an den Städtischen Bühnen Lübeck erstaufgeführt.

Memeler Theater wird ausgebaut. Während der Sommerzeit wird das Stadttheater Memel einen grundlegenden Umbau erfahren. Da sich die Memeler Operettenbühne bisher ohne Chor und Ballett behelfen mußte, werden in der kommenden Spielzeit auch diese Mängel beseitigt werden. Auch der Spielkörper des Schauspiels soll entsprechend vergrößert werden.

Berliner Tschaikowsky-Feiern. In der Reichshauptstadt finden aus Anlaß des 100. Geburtstages des großen russischen Komponisten Peter J. Tschaikowsky mehrere feierliche Veranstaltungen statt. Das Städtische Orchester bringt am 6. Mai in der Philharmonie die Klavierkonzerte G-dur und b-moll sowie die Sinfonie Nr. 2 zum Vortrag. — Am 7. Mai bietet Rolf Heger mit dem Städtischen Orchester an derselben Stätte die 5. und 6 Sinfonie.

Ein Wegber

Abschied von G

Ludwigshafen (Rhei
haus der IG.-Farbenind
große Trauergemeinde A
nen Geheimrat Profesor

Geheimrat Dr. Herm
des Vorstandes der IG.
Carl Boschs. Zwei Sch
Oppau und Leuna, seie
Geistes.

Staatssekretär im Re
Landfried dankte de
Reichsregierung und im
tragten für den Vierjal
Hermann Göring, sowie
und Reichsbankpräsident
Bosch für das deutsche
sche Volkswirtschaft verli
der für die deutsche Wi
Frieden bahnbrechend ge
sche Arbeit, seinen g e n i
deutschen Namen und de
schaft und Wissenschaft
verschafft habe. Sein W
Wenn am Ende des un
Sieg der deutschen Waf
sche Volk dankbar erken
Jahre die Benzinsynthe
die chemische Faser in k
ließ, ein Wegbere
ist, ein wahrer Wirtsch
Wortes.

Ministerialdirektor
im Namen der deutsche
für seine Schöpfung. In
kommandos der Wehrm
gelegt. Am späten Nac
dem Heidelberger Berg

Selbst
von einem

Amsterdam, 3. Mai
Mittwoch steht vorwieger
botschaften aus Norwege
Seite die deutschen Gewi
messen die englischen Je
doch große Bedeutung
der „Times" schreibt, da
die Herstellung der Be
Truppen in Drontheim
ernste Nachricht sei.

Der militärische Kor
schreibt ebenfalls, daß
Westmächte einen ernste
Lage sei der von Gallip

Der diplomatische K
schreibt, daß der Dienst
ten von Norwegen gebr
seien der Schlüssel zur
Der politische Korrespon
die Kritik an der Krie
wahrscheinlich sehr akut
der Kritik losbreche, wür
berlain je erlebt habe.

Der diplomatische K
meint, daß der pessimisti
Tages noch verstärkt hab
neutralen Kreisen vertre
England und Frankrei
Teilen Südnorwegens
vor so kurzer Zeit voll
ihrem Leitartikel stellt
schützend vor Churchill.
immer noch das letzte W
daß, wenn falsche Entsc
scheidungen aus irgen
seien, die Verantwort
nicht beim Ersten Lord

Die Ha

beruht auf un

Stockholm, 3. Mai.
in Stockholm, die in
„Staatsbürgertag" bez
dische Ministerpräsident
tung Schwedens auf
ruhe. Schwedens Poli
den Frieden zu erhal
Macht zu wahren und

Der Ministerpräsid
tung jedes einzelnen
politik hin und erklärt
auf die Haltung gewiss
sinn sei, die Auffassung
einzelnen Gruppe oder
Mahnung richte sich i
Selbstzucht und tiefes

Rasthau

Am Sonntag üb
Räume des Rast



Den
Rud

Ein Wegbereiter des Sieges

Abschied von Geheimrat Carl Bosch.

Ludwigshafen (Rhein), 3. Mai. Im Feierabendhaus der IG.-Farbenindustrie nahm am Mittwoch eine große Trauergemeinde Abschied von dem heimgegangenen Geheimrat Professor Dr. Carl Bosch.

Geheimrat Dr. Hermann Schmitz, der Vorsitzende des Vorstandes der IG., würdigte die Lebensarbeit Carl Boschs. Zwei Schöpfungen Boschs, die Werke Oppau und Leuna, seien alle Zeit Denkmäler seines Geistes.

Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Landfried dankte dem Himgegangenen namens der Reichsregierung und im besonderen Auftrag des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Hermann Göring, sowie des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Funk für alles, was Carl Bosch für das deutsche Volk geleistet habe. Die deutsche Volkswirtschaft verliere in Carl Bosch einen Mann, der für die deutsche Wirtschaftskraft in Krieg und Frieden bahnbrechend gewirkt und durch seine schöpferische Arbeit, seinen genialen Erfindergeist dem deutschen Namen und dem Ansehen der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft in der ganzen Welt Geltung verschafft habe. Sein Werk gehe ein in die Geschichte. Wenn am Ende des uns aufgezwungenen Krieges der Sieg der deutschen Waffen stehe, dann werde das deutsche Volk dankbar erkennen, daß der Mann, der lange Jahre die Benzinsynthese, die Kautschuksynthese und die chemische Faser in kostspieligen Versuchen aufreißen ließ, ein Wegbereiter des Sieges gewesen ist, ein wahrer Wirtschaftsführer im idealen Sinne des Wortes.

Ministerialdirektor Dr. Mentzel dankte dem Toten im Namen der deutschen Universitäten und Hochschulen für seine Schöpfung. Im Auftrage des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht wurde ein Kranz niedergelegt. Am späten Nachmittag fand die Beisetzung auf dem Heidelberger Bergfriedhof statt.

Selbst England spricht von einem zweiten Gallipoli

Amsterdam, 3. Mai. Die Londoner Morgenpresse vom Mittwoch steht vorwiegend unter dem Eindruck der Hiobsbotschaften aus Norwegen. Obwohl von amtlicher englischer Seite die deutschen Gewinne auch noch nicht bestätigt waren, messen die englischen Zeitungen den deutschen Meldungen doch große Bedeutung zu. Der militärische Korrespondent der „Times" schreibt, daß die Einnahme von Stoeren und die Herstellung der Verbindung zwischen den deutschen Truppen in Drontheim und den von Oslo kommenden eine ernste Nachricht sei.

Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt ebenfalls, daß man nicht leugnen könne, daß die Westmächte einen ernsten Rückschlag erhalten hätten. Die Lage sei der von Gallipoli ähnlich geworden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt, daß der Dienstagabend die schlimmsten Nachrichten von Norwegen gebracht habe. Dombaas und Stoernen seien der Schlüssel zur Gesamtlage südlich von Drontheim. Der politische Korrespondent des Labour-Blates meint, daß die Kritik an der Kriegführung in den nächsten Tagen wahrscheinlich sehr akut werden würde. Wenn der Sturm der Kritik losbreche, würde es der ernsteste sein, den Chamberlain je erlebt habe.

Der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle" meint, daß der pessimistische Ton an sich während des letzten Tages noch verstärkt habe. In amerikanischen und sonstigen neutralen Kreisen vertrete man offen den Standpunkt, daß England und Frankreich ihre Truppen aus den meisten Teilen Südnorwegens zurückziehen würden, die man erst vor so kurzer Zeit voller Stolz und Mut besetzt habe. In ihrem Leitartikel stellt sich die Zeitung bezeichnenderweise schützend vor Churchill. Sie schreibt u. a., daß Chamberlain immer noch das letzte Wort zu reden habe. Das bedeutet aber, daß, wenn falsche Entscheidungen getroffen seien, oder Entscheidungen aus irgendeinem Grunde verzögert worden seien, die Verantwortung beim Premierminister liege, nicht beim Ersten Lord der Admiralität.

Die Haltung Schwedens

beruht auf unmißverständlicher Neutralität.

Stockholm, 3. Mai. Bei einer großen Massenkundgebung in Stockholm, die in diesem Jahre zum erstenmal als „Staatsbürgertag" bezeichnet wurde, erklärte der schwedische Ministerpräsident Hansson erneut, daß die Haltung Schwedens auf unmißverständlicher Neutralität beruhe. Schwedens Politik gehe darauf hinaus, dem Lande den Frieden zu erhalten und die Neutralität mit aller Macht zu wahren und zu verteidigen.

Der Ministerpräsident wies dann auf die Verantwortung jedes einzelnen für die Wahrung der Neutralitätspolitik hin und erklärte in unmißverständlicher Anspielung auf die Haltung gewisser schwedischer Blätter, daß es Leichtsinn sei, die Auffassung zu vertreten, daß die Haltung einer einzelnen Gruppe oder einer Zeitung nichts bedeute. Diese Mahnung richte sich in erster Linie an die Zeitungen, die Selbstzucht und tiefes Verantwortungsgefühl zeigen müßten.



Die ersten gefangenen Engländer in Lillehammer

Unser Bild zeigt eine Gruppe der bei dem deutschen Vorstoß auf Lillehammer gefangengenommenen Engländer. Es wurde am 23. April aufgenommen, kurz nachdem die deutschen Truppen etwa 200 Gefangene, darunter ein Truppenstab und ein Kommandeur, gemacht hatten, wie es der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 27. April meldete. (PK.-Ehlert — Autofleg.)

Das Thema der Weltpresse:

Die Niederlage Englands in Norwegen

USA.-Presse sieht ernste englische Kabinettskrise voraus — Glaube an Englands Vorherrschaft zur See in Holland stark erschüttert — Oslo spricht von einem „militärisch-politischen Weltskandal"

Berlin, 3. Mai. **Nach wie vor steht die gesamte Weltpresse unter dem Eindruck der vernichtenden Niederlage des englischen Expeditionskorps in Norwegen. Auch in jenen Ländern, die bisher stimmungsmäßig der Sache der plutokratischen Kriegstreiber geneigt waren, ist ein deutlicher Wandel der Ansichten zu bemerken.**

Die Neuyorker Presse meldet den englischen Rückzug an hervorragender Stelle. Die „New York Times" glaubt, daß eine ernste englische Kabinettskrise die Folge der Räumung Südnorwegens sein werde, da sich das Britenparlament mit Chamberlains beschönigenden Worten nicht über die Tatsache des deutschen Sieges habe hinwegtäuschen lassen. In seinem Leitartikel bezeichnet das Blatt die Räumung von Andalsnes durch die Engländer als Eingeständnis des militärischen Mißerfolges, als einen Schlag für das Prestige der Westmächte und als erste Schlappe ihrer Strategie. Die englische Seemacht habe in schwieriger Lage entschieden versagt. Aehnlich ist der Leitartikel der „New York Herald Tribune" gehalten. Sie vergleicht den britischen Mißerfolg in Norwegen mit dem Dardanellen-Feldzug und betont, daß auch Churchill für den britischen Fehlschlag mitverantwortlich sei.

Auch in Holland ist die Niederlage der Engländer in Norwegen das Tagesgespräch, und zwar nicht nur in politisch interessierten Kreisen, sondern auch in den weitesten Schichten des Volkes. England habe Norwegen ebenso wie seinerzeit Polen in den Kampf gehetzt, und es nun im kritischen Augenblick im Stich gelassen, lautet das allgemeine Urteil. Obgleich ein Teil der holländischen Presse in den letzten Tagen seine Leser darauf hingewiesen hatte, daß England wohl nichts anderes übrigbleiben werde, als seine Stellungen südlich Drontheims zu räumen hatte man doch nicht erwartet, daß dies so schnell geschehen werde. Der bisher stark verbreitete Glaube an die britische Vorherrschaft zur See ist durch die Ereignisse in Norwegen und insbesondere durch die Schläge der deutschen Luftwaffe stark erschüttert und im Schwinden begriffen.

Die gesamte schwedische Presse meldete die sensationellen Ereignisse des Donnerstags in riesigen Schlagzeilen. Auch in den Leitartikeln behandeln die Zeitungen das große Ereignis des gestrigen Tages und weisen nachdrücklich auf die Folgen hin, die die militärische Niederlage in Norwegen für die Westmächte hat. „Svenska Dagbladet" stellt fest, daß die englische Flotte nicht in der Lage war, die deutsche Truppen- und Materialzufuhr von dänischen und deutschen Häfen nach Südnorwegen zu verhindern. „Dagens Nyheter" läßt sich aus London melden, daß die Reaktion auf den Rückschlag in Norwegen zur Zeit noch ein derart verwirrtes Bild biete, daß die Konsequenzen besonders schwer zu überschauen seien. Obgleich die Regierungspresse am Freitag ihr möglichstes tue, um die Angelegenheit hinwegzudiskutieren und die Lage in Norwegen als wenig bedeutungsvoll hinzustellen, erkenne die öffentliche Meinung in den Ereignissen eine schwere Niederlage.

Die Osloer Presse bezeichnet die Chamberlainerklärung durchweg als Eingeständnis der englischen Niederlage. Als wichtigstes Ereignis wird die Waffenstreckung der norwegischen Truppen bei Romsdal und Valdres verzeichnet. Zu dem deutschen Sieg bei Andalsnes bemerkt „Nationen", nun könne alle Welt über das englische Abenteuer klar sehen. Man könne das ganze nur als einen „militärisch-politischen Weltskandal" auffassen. Chamberlains Rede sei schon in der englischen und französischen Presse so scharf kommentiert worden, daß man von norwegischer Seite nur sehr wenig hinzuzufügen habe. Das Blatt betont dann, man fühle sich in Norwegen nicht enttäuscht über die Mitteilung, die Chamberlain mit einem ausbalanzierten Zynismus seinem Volke gemacht habe. „Wir haben von dieser Seite nichts erwartet und haben auch nie, weder die englische Agitation gegen Norwegen noch das Minenauslegen verstehen können." Das ganze sei die Ausgeburt eines verstörten Gehirns."

Die italienische Presse schenkt den deutschen Erfolgsmeldungen nach wie vor die größte Beachtung und räumt ihnen den Vorrang vor allen anderen Tagesnachrichten ein. „Der Mythos der englischen Unbesiegbarkeit zerstoben. — Engländer und Franzosen in voller Flucht. — Von den Deutschen ins Meer geworfen. — Der erste harte Schlag für das stolze Albion", so charakterisiert die römische Presse, die reißenden Absatz findet, die glänzenden Siege der deutsche Wehrmacht in Norwegen. Ueber das Ausmaß der englischen Niederlage erklärt man in politischen und militärischen Kreisen Italiens, daß es sich um ein Gallipoli in vergrößerter Auflage handelt. Deutschland habe sich mit seinen U-Booten und mit seiner Luftwaffe England gegenüber festgesetzt, das es nun unmittelbar aus nächster Nähe bedrohe. Die englische Sicherheit stehe auf dem Spiel.

Der Direktor des „Giornale d'Italia" schreibt, die englisch-französische Niederlage werde nicht ohne tiefe moralische und politische Auswirkung auf Europa bleiben. Die Blockade sei durch das mutige Vorgehen Deutschlands gebrochen worden. In London und in Paris sei man erschüttert, in den neutralen Ländern stark beeindruckt und in jenen Ländern beunruhigt, die allzu rasch das Bündnis oder die Propagandagarantien der Westmächte angenommen hätten. Der deutsche Sieg stelle für alle Länder eine Warnung und eine Lehre dar.

Beim Schlachtfest erschossen.

In Altenau im Harz legte der Hausschlächter aus Scherz einer jungen Hausangestellten beim Schlachtfest den zur Betäubung des Schweins benutzten Schießapparat vor den Leib. Der Schlagbolzen löste sich und drang dem jungen Mädchen in den Unterleib, das kurze Zeit darauf verstarb. Der Schlächter hat sich nun wegen fahrlässiger Tötung vor dem Richter zu verantworten.

Wo stehen unsere Truppen?

Orte, die der letzte Heeresbericht nannte.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin**, 3. Mai.

Der Sognefjord: Der größte aller norwegischen Fjorde ist der Sognefjord. 180 Kilometer lang schneidet er mit zahlreichen Armen in das Land ein. Kahle, abgeschliffene Höhen steigen in düsterer Erhabenheit in seinen Ufern empor, hinter denen sich im Norden Gletscher auftürmen — als Zeugen einer längst vergangenen Eiszeit. Das größte Firnfeld des festländischen Europas: das Jostedalsbre, erstreckt sich hier in einer Größe wie die Insel Rügen. Von seiner Höhe (2 038 Meter) schieben sich 26 riesige Gletscherzungen, deren Eisschicht 400 bis 500 Meter stark ist, ins Tal hinab. Erst nach Osten zu verliert der Fjord seinen düsteren Charakter. Die grünbewaldeten Berge nehmen malerische Formen an. Kornfelder und Gärten spiegeln sich in dem klaren Wasser, das über 1 000 Meter Tiefe hat. Die von Oslo aus vorgestoßenen deutschen Truppen haben den Sognefjord erreicht und erheblichen Raum gewonnen.

Das Valdres-Gebiet: Zwischen Oslo und der Westküste liegt das Valdres-Gebiet. Bis zur Eröffnung der Bahnstrecke Bergen—Oslo hatten die Landstraßen durch das Valdres den meisten Verkehr. 1909 wurde die Bergbahn nach 14jähriger schwieriger Arbeit beendet und stellt nun die Verbindung zwischen den beiden größten Städten des Landes dar. Die Bahn muß auf dieser Strecke 184 Tunnel durchqueren, die zum Teil über 5 Kilometer lang sind. In diesem Gebiet ergaben sich unseren Truppen 3 500 Norweger.

Fagernes ist Endstation der Valdres-Bahn. Ein kleiner Ort zwischen den Bergen im Aurdal.

Ulsberg liegt an der Bahnlinie Dombas—Drontheim, am Kreuzungspunkt der Straße von Thynset.

Erst Plünderer — dann Beschützer

Todesurteil des Posener Sondergerichts.

Posen, 3. Mai. Das Posener Sondergericht verurteilte in Hohensalza den Polen Thomas Wolski zum Tode, weil er kurz vor dem Einrücken der deutschen Truppen zusammen mit einer Bande von 30 polnischen Banditen das Gehöft eines Volksdeutschen gestürmt hatte, um die deutschen Insassen grundlos zu ermorden. Nur durch rechtzeitige Flucht war der volksdeutschen Familie dieses furchtbare Schicksal erspart worden. Als noch während dieser Terroraktion die Meldung eintraf, die deutschen Truppen seien im Anmarsch, spielte sich Wolski plötzlich als „Beschützer" der Familie auf, warf seinen Revolver weg und versuchte, sein Anführertum hinter der zweifelhaften Rolle des Beschützers zu verstecken. Durch einwandfreie Zeugenaussagen restlos überführt, konnte das Urteil des Sondergerichts nicht anders als auf den Tod lauten.

Nur 9 Prozent Kartoffeln erfroren

Ein Prozent mehr als in normalem Winter.

rd. **Berlin**, 3. Mai. Nach einer Erhebung des Reichsnährstandes sind trotz des ungewöhnlich starken Winters in Großdeutschland nur 9 Prozentt der gelagerten Kartoffeln erfroren. Das ist in Anbetracht des langandauernden Frostes außerordentlich wenig, rechnet man doch sogar in einem normalen Winter mit einem Verderb der Kartoffelvorräte von acht Prozent. Außerdem sind diese 9 Prozent nicht als Totalverlust zu rechnen, weil in großem Umfange Kartoffeldämpfkolonnen eingesetzt wurden, so daß ein erheblicher Teil der angefrorenen Kartoffeln noch für die Verfütterung gesichert werden konnte.

Für 5½ Milliarden mehr produziert

Gewaltige Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

rd. **Berlin**, 3. Mai. Die neuesten Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung beweisen erneut den gewaltigen Aufschwung der deutschen Landwirtschaft und den Wert, der vom Reichsnährstand geschaffenen Marktordnung. Nach den mitgeteilten Zahlen des Instituts ist der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung in Deutschland von 8,57 Milliarden RM. im Jahre 1932/33 auf 14,05 Milliarden RM. im Jahre 1938/39, also um rund 5½ Milliarden RM., gestiegen.

Zuchtvieh-Versteigerung in Paderborn

Rekord-Auftrieb.

Am Freitag, 10. Mai 1940, veranstalten die „Westfälische Herdbuchgesellschaft" in Hamm und das „Westfälische Rinderstammbuch" in Münster in Paderborn ihre 136. Zuchtviehversteigerung, die einen Rekord-Auftrieb von 180 Zuchtbullen (150 schwarzbunte Bullen sowie 30 rotbunte Bullen) haben wird. Mit Rücksicht auf den im Frühjahr stets vorhandenen großen Bedarf an deckfähigen Bullen ist das Angebot besonders groß gehalten. Den Gemeinden, Bullenhaltungsgenossenschaften und Eigenbullenhaltern ist damit wiederum die günstige Gelegenheit zum Ankauf gekörter Bullen geboten. Die zum Verkauf gelangenden Bullen erhalten Deckerlaubnis bis zur Hauptkörung 1941. Für die Deckfähigkeit und Fruchtbarkeit der Bullen wird Garantie geleistet. Alle Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Der Besuch der Versteigerung kann allen Interessenten nur bestens empfohlen werden.

Die Prämiierung beginnt um 8 Uhr, die Versteigerung um 12 Uhr. Weitere Auskunft und Katalog kostenfrei durch die obengenanten Zuchtverbände.

Vor der Bullen-Auktion um 10 Uhr versteigert der „Landesverband westfälischer Schweinezüchter" reichsgekörte Eber und tragende Erstlingssauen.

Blamierte Arroganz

Der englische Gesandte in Montevideo erklärte . . .

Montevideo, 3. Mai. Mit der den Briten eigenen Arroganz lancierte die englische Gesandtschaft in Montevideo in der Absicht, eine in der Bevölkerung immer mehr aufkommende antienglische Stimmung zu beheben, eine Erklärung in die gesamte dortige Presse, mit der versucht wurde, die auch jenseits des Ozeans unvergessenen Burengreuel zu rechtfertigen. Dieser Versuch ist restlos gescheitert und löste eine Welle der Empörung in ganz Montevideo aus, weil diese „Rechtfertigung" mit dem Eingeständnis verbunden werden mußte, daß Tausende von Buren in den berüchtigten Konzentrationslagern verschmachteten und blühende Betriebe dem Ruin ausgeliefert wurden.

Dazu ist zu sagen, daß es selbst bei größter Arroganz unmöglich ist, eine historische Schande durch eine noch dazu so ungeschickte Aktion einer überseeischen Gesandtschaft zu bemänteln.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Siedtke; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Rasthaus am Chiemsee jetzt Genesungsheim für die Wehrmacht

Am Sonntag übergab die Reichsautobahn-Raststättengesellschaft im Auftrage des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Reichsminister Dr. Todt, die Räume des Rasthauses am Chiemsee an Generalarzt v. Heuß als Genesungsheim für die deutsche Wehrmacht. Damit ist eine der schönsten Stätten Deutschlands unseren verwundeten Soldaten zur Verfügung gestellt worden.



Den genesenden Soldaten stehen Segel- und Ruderboote für Fahrten auf dem Chiemsee zur Verfügung.



Blick in den behaglichen Tagesaufenthaltsraum.
Aufnahmen: Scherl-Bilderdienst-M



Dieses Bild beweist, daß die Soldaten und ihr netter Besuch aus der Umgebung angenehme Zerstreuung finden.

Für die Feierstunde

Abschiedssymphonie

Erzählung von Hans Bethge

Der alte Fürst Esterhazy saß in seinem Wiener Stadtpalais am Fenster, er hatte den Arm auf das weiße Fensterbrett gestützt und blickte mit sorgenvollen Augen zum Himmel hinan, wo dunkle, regenschwere Wolken durcheinanderjagten. Das Wetter paßte zur Verfassung seiner Seele — es sah barsch, aufgewühlt und düster darin aus. Er hatte Haydn, den langjährigen Leiter seines Hausorchesters, zu sich gebeten. Wie sollte er dem Meister das sagen, was er ihm zu sagen gezwungen war, dies Drohende, Unabänderliche?

Ein Diener klopfte an, öffnete die Tür und meldete: „Herr Kapellmeister Haydn."

„Ich bitte" sagte der Fürst und erhob sich.

Haydn trat herein in grauem Seidenrock mit tadellos weißem Jabot und begrüßte den Fürsten. „Sie rufen mich zu ungewohnter Stunde, Durchlaucht", sagte er.

„Ja, weil es sich um etwas Besonderes handelt", entgegnete der Fürst und schob dem Künstler einen Armsessel hin, um sich dann selber mit müder Bewegung wieder am Fenster niederzulassen.

„Ich habe Ihnen nichts Angenehmes vorzutragen — leider", begann der Fürst seine zögernde Rede, „es fällt mir schwer, die Worte zu finden für das Bittere, das ich Ihnen mitteilen muß."

„Durchlaucht, was gibt's denn?" fragte Haydn erschrocken.

„Eigentlich das Schlimmste, was es geben kann", erwiderte der Alte am Fenster, „ich bin gezwungen, mein Hausorchester aufzulösen, dem Sie nun fast drei Jahrzehnte ein vorbildlicher Leiter sind."

Haydn traf es wie Donnerschlag „Die Kapelle soll nicht mehr sein?" fragte er verwundert, „um Himmels willen, warum denn nicht, Durchlaucht?"

„Weil ich sie mir nicht mehr leisten kann, mein lieber Freund. Ich habe schwere wirtschaftliche Fehlschläge erlitten, es ist mir mit solcher Teufelsgewalt aufs Dach gehagelt, daß ich große Abstriche von meiner alten, mir lieb gewordenen Lebensführung machen muß. Diese unheilvoll veränderten Verhältnisse zwingen mich auch, mein geliebtes Hausorchester preiszugeben. Es ist unter Ihrer Führung die beste Kapelle von ganz Wien geworden, vielleicht von ganz Europa, und mein Herz hängt daran. Ich habe gerechnet und gerechnet — umsonst, es geht nicht länger. Ich muß von Ihnen allen Abschied nehmen."

Haydn atmete tief. „Das hatte ich freilich nicht erwartet", sagte er erschütterl.

„Ja", begann der Fürst wieder, „noch vor einem Monat hätte ich es selber nicht geglaubt. Heute heißt es, den harten Tatsachen mutig ins Antlitz schauen. In einem Monat müssen wir uns trennen. Um Sie ist mir nicht bange, Ihr Ruhm ist groß, man wird sich um Sie reißen. Aber die Musiker."

„Ich werde mich um jeden einzelnen bemühen", versicherte Haydn eindringlich, „ich glaube, ich darf sagen, daß ich jeden zu einem kleinen Meister auf seinem Instrument erzogen habe. Ich bin überzeugt, auch Sie werden sich für sie verwenden, Durchlaucht!"

„Das ist selbstverständlich. Rechnen Sie in allen Schwierigkeiten auf mich, Sie wissen, ich habe weitreichende Verbindungen. In vierzehn Tagen geben wir ein Abschiedskonzert. Oh, mir ahnt, es wird der schmerzlichste Abend meines Lebens werden. Dennoch, auch das muß ertragen sein."

Er erhob sich.

Die beiden Männer reichten sich ernst die Hand und Haydn verließ das Zimmer. Er wankte die breite Treppe hinab, wie betäubt. Unten auf der Gasse kam er in klatschenden Regen, er spürte es nicht. Wie denn, das Ende des Orchesters im Palais Esterhazy stand bevor? Das Ende seines Orchesters?

Zu Haus trat er voll Unruhe in sein Zimmer. Er stellte sich ans Fenster, sah in den Garten, wo sich die Kronen der Bäume im Sturmwind neigten, lief, die Hände auf dem Rücken, gleich einem Tier im Käfig verzweifelt auf und nieder, dann setzte er sich flackernden Auges an das Spinett, schlug Akkorde an, verband sie, formte neue, griff nach dem Notenpapier und schrieb, während der Regen gegen die Fenster peitschte und der Wind mit urweltlicher Melodie durch die aufgeregten Bäume fuhr. Er schrieb seine Abschiedsmusik.

*

Der Esterhazysche rosa Konzertsaal mit seinen überschwänglichen silbernen Ornamenten erstrahlte am Abend der Einladung in flutendem Kerzenglanz. Niemand hatte abgesagt, sie kamen alle zu dieser Abschiedsfeier, die Schwarzenbergs und Liechtensteins, die alte Fürstin Kinsky, treueste Beschützerin aller schönen Künste, Graf Arco, die Hohenlohes und von den Musikern Gluck, Metastasio und Mozart — das ganze gesellschaftliche und künstlerische Wien.

Der Fürst begrüßte seine Gäste lächelnd und aufrecht, als wäre nichts Besonderes geschehen. Man plauderte eine Weile wie immer, dann setzte man sich, Haydn trat an das Pult, verneigte sich, und das Konzert begann. Die Kapelle spielte hinreißend: man fühlte, jeder Spieler holte das Letzte aus sich heraus, man wollte noch einmal zeigen, welcher glanzvollen Leistung man fähig war.

Die Pause kam, und nun plauderte man leise, zögernd, in sehr gedrückter Stimmung, im vollen Bewußtsein des Unersetzlichen, das man verlieren sollte. Kein Lächeln mehr in den Gesichtern der festlich gekleideten Menschen. Jeder wußte, Haydn hatte eine Abschiedssymphonie komponiert, und als er nun langsam an das Pult trat und den Taktstock ergriff, spürten alle die Erregung, die ihn beherrschte.

Es war der schmerzlichste Abschied, was er spielte. Abschied von den Freunden, Abschied vom Schönen, Abschied vom Glück. Diese edle Musik rührte an die Tiefen des Herzens, sie steigerte sich zum lautersten Ausdruck des Leides, und holde Erinnerungen an alles Schöne blühten ergreifend daraus hervor.

Da geschah etwas Sonderbares. Der Musiker, der die Pauken bediente, legte seine Schläger hin, löschte das Licht aus und verließ mit behutsamen Schritten den Saal. Was sollte das heißen? War er so unwillig über die Kündigung, daß er vorzeitig hinausging? Noch staunte man, da packten die Bläser ihre Instrumente ein, löschten die Lichter und gingen. Verworrene Unruhe lief durch den Saal. Jetzt stellten die Bässe ihre Instrumente beiseite, löschten die Lichter und gingen. Allmählich merkte man, der Abschied jedes einzelnen Künstlers sollte vorgeführt werden — das Orchester wurde immer öder, schließlich klagten nur noch die Celli und Geigen mit Seufzerklängen, es war kaum zu ertragen.

Die Celli hörten auf, löschten die Lichter und gingen. Die Bratsche verließ den Saal — endlich war nur noch die erste Violine da und schluchzte allein ihren Abschiedsschmerz in den Saal, bis auch sie ihre Seele verhauchte und verging.

Nun nur noch Haydn! Er löschte bedächtig das Licht seines Pultes, legte zögernd den Taktstock hin und verneigte sich tief.

Erst wagte keine Hand sich zu rühren. Dann aber, nach kurzer, beängstigender Stille, rauschte plötzlich ein Beifall auf, wie ihn dieser Saal noch nicht gehört hatte. Fürst Esterhazy erhob sich, trat zu seinem Kapellmeister und umarmte ihn. „Ihr bleibt alle", sagte er ergriffen, „Sie und meine ganze Kapellen! Ich werde die Mittel zu finden wissen."

Haydn stürzte zur Tür und rief hinaus: „Kinder, wir bleiben alle! Kommts herein!"

Die Musiker strömten in den Saal, mit glücklichen Mienen, und nahmen ihre gewohnten Plätze ein. Haydn sprach flüsternd einige Worte zu ihnen, Noten wurden auf die Pulte gelegt, und dann schwang sich eines der heitersten und sprühendsten Menuette von Mozart durch den Raum, es war wie lachendes Sonnenlicht, und die dunklen Wolken waren schnell verjagt, die an diesem Abend so unheilvoll über dem Konzertsaal gelastet hatten.

Ein Kavalier.

„Wenn du nur einen Tag so liebenswürdig sein würdest wie die Kavaliere im Film!"

„Hast du eine Ahnung, was die auch dafür bekommen?"

Mitternachtssonne auf den Lofoten

Von Björnstjerne Björnson

Wir sind an der Stätte, wo vor wenigen Monden eine einzige Nacht herrschte, jetzt aber ein einziger Tag. Auf dem Deck versammelt, schreiten die Reisenden in Erwartung der Mitternachtssonne; es ist oft versichert worden, daß, was immer für Vorstellungen man mitbringen mag, sie hinschwinden vor der gewaltigen Naturmacht der Erscheinung selbst. Aber das ist wahr.

Sobald die schwimmende Feuerkugel in voller Größe über den Horizont dahingleitet, wozu kaum einen Augenblick ein Vorzeichen eintritt, verwandeln sich alsbald Himmel, Berg und Meer. Stundenlang kann man jetzt mit bloßem Auge in sie hineinschauen; kein hindernder Strahlenglanz umgibt sie mehr; alle Glut zieht sich in ihren eigenen Urkreis zurück, der jetzt viel größer erscheint, als man ihn sich sonst untertags zu denken gewohnt ist, ja so groß, daß man im Anfang ganz davon eingenommen ist und lange auf nichts anderes achtet.

Endlich siegt der Farbenglanz, jetzt ist die Sonne ein rotglühendes Meteor, man möchte meinen, sie müsse in Millionen Stücke und Stückchen zergehen, wenn nicht die ruhige Hoheit des Schauspiels und die Pracht der Farbenharmonie am Himmel Frieden gewährte, vollen, seligen Frieden. Gleitet ein Wolkenstreifen über die Kugel dahin, so wird er alsbald von der Glut durchleuchtet und flammt in dunklerem Rot, so daß er sich auf der Sonne wie ein Gebirge oder eine Landschaft abzeichnet. Gleitet aber ein Wolkenstreifen über den zartgefärbten Himmel hin, so erhellen sich bloß die Umrisse und werden weiß- oder rotglühend, während das Innere seine Farbe behält und deshalb alles Umliegende hervorhebt. Denn der Himmel prangt in allen Farbenübergängen, vom kräftigsten Blutrot über den Bergen bis zu dem eintönigen Weißgrau in der Höhe, so jedoch, daß man an keiner Stelle auch nur eine Nadelspitze ansetzen und sagen könnte: da geht die eine Farbe in die andere über.

Das Brautbild

Erzählung von Stry zu Eulenburg

Frau Alwine Merrier saß bei ihrem Friseur und blätterte, da sie noch nicht bedient wurde, aufmerksam die Bildvorlagen der neuesten Haarmoden durch. Plötzlich blickte sie hell überrascht auf.

„Sehen Sie, hier!" sagte sie zu dem Friseur, der sich ihr besorgt zuwandte.

„Die neueste Lockenfrisur — übrigens recht kleidsam", erklärte er das Bild.

Da lachte Frau Merrier laut: „Niemals! Hören Sie, mein Bester, das ist nicht die neueste, sondern das ist die gleiche, die ich vor zwanzig Jahren, bedenken Sie: schon vor zwanzig Jahren getragen habe!"

„Die Mode erneuert sich eben immer wieder", sagte der Friseur fast ein wenig schuldbewußt und fand seine volle Berufssicherheit erst wieder bei dem philosophischen Nachsatz, den er sehr betont vortrug: „Gnädige Frau, alles im Leben, so auch die Haarmode, steht in einem ewigen Kreislauf!"

Noch bedeutungsvoller als der „ewige Kreislauf der Mode" war für Frau Alwine, daß jene — „ihre" — Lockenfrisur vor zwanzig Jahren die wichtigste Entscheidung ihres Lebens herbeigeführt hatte. Allein ihrer originellen Haartracht verdankte sie es — diesen großen Augenblick würde sie niemals vergessen —, daß, inmitten des dichten Menschengewühls auf der Straße, ein Mann sich plötzlich nach ihr umgedreht hatte, ihr nachgegangen war, sie angesprochen und nach wenigen Monaten geheiratet hatte: Eduard Merrier, mit dem sie heute noch, nach zwanzig Jahren, in glücklicher Ehe lebte.

„Man kann also die Frisur jetzt wirklich wieder tragen, ohne unliebsames Aufsehen zu erregen", erkundigte sich Frau Alwine noch einmal, bevor sie sich entschloß, ihrem Haar die große Lockenpracht, „genau so wie auf dem Bilde", verleihen zu lassen, dem Haar, das bisher nur leicht gewellt ihr Gesicht umrahmte.

Wie überrascht wird Eduard sein! Was für Augen wird er machen! Und wie wird er sich freuen, wenn er sich erinnert, daß ich vor zwanzig Jahren genau so ausgesehen habe! dachte Frau Alwine, während auf ihrem Kopf schon geschickte Hände arbeiteten, das Meisterwerk modischer Friseurkunst erstehen zu lassen.

Und sie überlegte weiter: Freilich ist Eduard auch heute noch stets aufmerksam und zuvorkommend; aber wenn ich zurückdenke an diese schöne, weltentrückte Zeit unserer ersten Liebe, so kann es nur gut sein, wenn durch diese Erinnerung das Vergangene — und wäre es nur ein Hauch davon — aufs neue lebendig wird . . .

*

Als Frau Alwine nach Hause kam, hatte Herr Merrier bereits mit dem Essen begonnen. „Entschuldige, bitte", sagte er zu seiner Frau, „es tut mir aufrichtig leid, aber ich konnte wirklich nicht mehr länger auf dich warten. Ich muß gleich wieder fort; ich habe heute nachmittag eine sehr wichtige geschäftliche Besprechung." Und noch bevor sie genau feststellen konnte, ob Eduard überhaupt etwas von ihrer neuen alten Frisur gemerkt habe, war er schon wieder aufgestanden und hatte sich verabschiedet.

Aber Merrier hatte das veränderte Aussehen seiner Frau keineswegs übersehen. Kaum daß die Konferenz beendet war, schloß er die unterste Schublade des Schreibtisches in seinem Privatbüro auf und holte ein altes Photographie-Album hervor. Richtig, er hatte sich also nicht getäuscht! Da war Alwines Brautbild, und die gleiche Frisur, mit der ihn seine Frau heute mittag überrascht hatte, trug sie damals, ja, genau die gleiche unmögliche Frisur, die gar nicht zu ihr paßte. Dieser verrückte Lockenwirbel auf dem Kopf mochte übermütigen Mädchen vielleicht gut stehen, fand Eduard; an Alwine gefiel er ihm nicht.

Eduard erinnerte sich noch sehr genau jenes Tages, da im Trubel der Leute plötzlich ein Mädchenkopf aufgetaucht war, der wie eine Sehensmürdigkeit auf ihn gewirkt hatte, so daß er, um sich den vergnüglichen Anblick noch länger zu bewahren, auf der Stelle umkehren und dem Mädchen nachgehen mußte.

Und während Herr Merrier das vor ihm liegende Bild nun sehr eingehend betrachtete, überfiel ihn eine schmerzliche Erkenntnis.

Wie ist es nur möglich, fragte er sich, daß man Tag für Tag neben einem Menschen dahinlebt und nicht sieht, daß er sich verändert? Habe ich nicht bis zur Stunde immer noch daran geglaubt, daß Alwine eine nicht nur schöne, sondern sogar überaus schöne Frau sei? Gewiß, jeder Mensch altert, und zwanzig Jahre sind keine Kleinigkeit. Wenn ich dieses Bild hier sehe, Alwine vor zwanzig Jahren, mädchenhaft schlank in ihrer jungen, leuchtenden Schönheit, und wenn ich mir daneben die Alwine von heute mittag vorstelle . . .

Aber dann schüttelte er die wehmütige Erinnerung rasch von sich ab. Wie sollte er als Mann im vernünftigen Alter nicht über solche dummen Anwandlungen hinwegkommen? Sollte er etwa an Alwine seine Trauer darüber auslassen, daß sie mit ihm zusammen älter geworden war? Wenn Schönheit vergänglich ist, muß es darum auch die Liebe sein?

Eine ganze Stunde früher als sonst kam Herr Merrier an diesem Abend nach Hause.

„Was hat das zu bedeuten, Eduard?" fragte Frau Alwine erwartungsvoll. — „Etwas ganz Besonderes!" sagte Eduard Merrier. „Was sagst du dazu: ich wollte heute früher bei dir sein, hatte wohl ein wenig Sehnsucht, und deshalb . . ."

„Eduard!" erschrak Alwine vor Freude.

„Und mach jetzt schnell die Augen zu!" bat Merrier.

Während Alwine gehorsam die Augen schloß, zog er eine Perlenkette aus der Tasche Er hatte sie heute nachmittag gekauft, gleich nachdem er Alwines Bild in den Schreibtisch zurückgelegt hatte, ihr Bild, das ihm wohl gezeigt hatte, daß seine Frau älter geworden war, aber ihn zugleich mit der Frage erschreckt hatte: Was würde wohl aus mir, wenn mich Alwine plötzlich verließ? Sie, die nun seit zwanzig Jahren an meiner Seite lebt, mir Freundin ist, Vertraute, die meine Sorgen teilt und stets bemüht ist, mir Freude zu schenken! Ja, mein Leben ohne Alwine wäre ohne Glück; denn ich liebe sie doch so, wie sie wirklich ist, und weil sie so ist, liebe ich sie! Wie einfältig: als sei nur ihre Schönheit und nicht Alwine selbst mit mir verheiratet!

So hatte Merrier begriffen, daß man für seinen liebsten Menschen niemals des Guten zuviel tun kann, daß jede Aufmerksamkeit, jede Freude, die man ihm bereitet, hundertfach vergolten wird — und deshalb legte er die Perlenkette nun mit besonders zärtlicher Sorgfalt um Frau Alwines Hals, während sie immer noch die Augen geschlossen hielt, aber um den Mund schon ein Lächeln erwartungsvoll freudigen Ahnens trug.

Halblautes Gewitter

Kleine Humoreske von Ernst Heyda

Es war eines jener halblauten Gewitter, die gelegentlich eine Ehe bedrohen, doch seltener ernstlich gefährden, da sie wie ihre großen Vorbilder in der Natur sich wieder langsam verziehen, und oft ist das einzige, das zurückbleibt, ein heimliches Aufatmen, wie die Wiesen und die Felder es dann auch tun . . .

Er saß in einem bequemen Sessel und las, indessen sie, einer langgeübten Handarbeit ledig, sich bemühte, seine Aufmerksamkeit auf den schönen Tag zu lenken, ohne daß er Verständnis für ihre Anstrengungen gehabt hätte. Sie versuchte es mehrmals, dann stand sie auf und ging im Zimmer umher, eine böse Falte zwischen den Brauen. Sie blieb vor ihm stehen und sah ihn eine Weile stumm an.

„Mußt du denn immer lesen, Franz?"

Er hob den Kopf, sah sie aus übermüdeten Augen zwinkernd an, bis er ihr Bild erfaßte, dann nickte er abwesend und suchte wieder die Schrift.

„Franz!" sagte sie hart.

„Ja, bitte?"

„Willst du mich nicht anhören?"

Er klappte die Broschüre zu und sah sie aufmerksamer an. „Was . . . was ist denn, Liebste?"

Sie trat ein wenig zurück. „Ja, verstehst du denn nicht? Du sollst nicht immer lesen, hörst du! Ich sitze hier umher, und du starrst auf dein dummes Buch. Wozu habe ich eigentlich geheiratet? Daß ich dir immer zusehen darf, wie du liest? Glaubst du, ich sehne mich nicht einmal nach etwas anderem?"

„Aber, aber, was ist dir denn, Liebste . . .?"

„Was mir ist? Das fragst du noch? Ich will einmal etwas anderes haben als einen lesenden Mann, ich will . . . ich will . . ."

Er hob die Hand. „Bitte!" sagte er.

„Jawohl, Franz, ich will etwas anderes . . ."

Er lächelte leise.

„Deine verrückten Bücher. Ich verstehe nicht, daß du Spaß daran hast! Früher warst du ganz anders zu mir, ja, ganz anders . . ."

Sie kam auf ihn zu. „Gib mir das Buch, Franz, ich lege es weg. Unterhalte dich mit mir!"

Er versteckte das Buch vor ihrer Hand auf dem Rücken.

„Du zeigst es mir nicht, Franz?" fragte sie drohend.

„Nein, Liebste!"

Sie trat zurück und blitzte ihn an. „So, und warum, wenn ich fragen darf?"

Er richtete sich auf. „Damit du dich nicht zu entschuldigen brauchst."

„Ich mich entschuldigen? Daß ich nicht lache!"

„Jawohl, denn du hast anscheinend ganz deinen Geburtstag vergessen. Ich wollte dir etwas kaufen, aber jetzt . . ."

Sie war mit einem Sprung auf seinem Schoß. „Franz! Du hast mir nur aus einem Katalog etwas ausgesucht?"

Er nickte. Sie küßte ihn und bettelte um Verzeihung.

Er lächelte wieder und steckte die wissenschaftliche Abhandlung ruhig in seine Rocktasche. Dann erst war er bereit, ihr zu verzeihen . . .

Das Werk

Zeitbild von Erwin Sedding.

„Sobald ich Urlaub habe, komme ich zu dir!" hatte Roder dem Vater geschrieben. Nun stand er im Laufgang des D-Zuges, sah das Gleis der Nebenbahn abbiegen und fuhr statt nach Hause zum Bau nach Hochstedt.

Einige Augenblicke litt Roder an einem Bedauern wie an einer Schwäche, denn der Vater war alt und die Front ein Schicksal, hinter dem die Trennung für immer stehen konnte. Hatte er vergessen, was er dem Unermüdlichen, Gläubigen schuldete, dessen Hände ein Leben lang Ziegel geschichtet und Zement verrührt hatten, damit der Sohn über solche Arbeit hinauswachsen konnte?

Aber die Schwäche verging, wie draußen das heimatliche Gleis sich hinter dem Erlengestrüpp der Landschaft verlor. Rodors Gedanken kehrten zu seiner letzten Friedensarbeit zurück, die inzwischen zu seinem ersten selbständigen Konstruktionserfolg geworden war. Sollte er, nachdem der Bau der Brücke schon begonnen, an Kaffeetischen umhersitzen und Kompanie-Erlebnisse zum besten geben? War er nicht — auf seine Weise — ebenfalls ein Vater von etwas Entstehendem und Eigentum, das ihn benötigte und zu sich rief?

Er fuhr zu seinem Werk; nach außen frei, im Inneren zur Selbstverantwortung angetreten. Er verließ den Hochstedter Bahnhof und wanderte zum Dorf hinaus. Die Pfeiler seiner Brücke sah er gegen den perlmuttfarbenen Himmel aufragen. Er atmete glückhaft und schwer. Vor dreißig Jahren hatte er das Bild eines phantastisch gespannten Viaduktes in seinen Kinderhänden gehalten; heute, da ihm ein Traum erfüllt war, hörte er die Stimme des Vaters wie einst: „Ja, solche Sachen wirst du bauen!" —

Roder nahm sich nicht die Zeit, den Ingenieur aufzusuchen. Er ging über den rumpligen Zufuhrweg zu einem der Sockel hinüber, um den das Gerüst seine hölzernen Arme sperrte. Wie alt die Männer waren, die der Krieg zurück in den Dienst geholt hatte! Der dort zum Beispiel — —

Da wandte der Weißhaarige den Kopf und ließ die schon gepackte Kelle sinken.

„Vater!" schrie Roder gedämpft, während Empörung darüber in ihm aufflammte, daß keiner im Werk das Alter dieses Körpers hatte sehen wollen.

Aber in der Gefolgschaftsliste führten sie den Vater als „freiwillig"!

„Ich hatte manche Schererei, bis sie mich nahmen!" sagte er lächelnd und fügte, ein wenig verlegen und wie wenn er sich entschuldigen müßte, hinzu: „Ich wollte aber doch dabei sein — wenigstens — dabei sein!"

Lars Olsens schlimmster Feind

Humoreske von Olav Sölmund

Als ich meinen alten Freund Lars Olsen kürzlich wiedersah, da schien mir sein Wesen sehr gedrückt, was mich verwunderte, da gerade Lars früher der fröhlichsten einer unserer lebensfrohen Gemeinschaft gewesen war.

„Sag mal, Lars, was fehlt dir denn eigentlich?" fragte ich, nachdem wir zur Begrüßung einige Gläschen gekippt hatten.

„Ach, Ole, da kannst du mir doch nicht helfen. Ich habe einen Feind, einen unerbittlichen, unversöhnlichen Feind, der mich tagaus, tagein und selbst des Nachts verfolgt und plagt!"

„Du? Du hast einen Feind? Wer ist es denn, wie heißt er?"

„Ach", stöhnte Lars verzweifelt, „dieser Feind heißt: Früher!"

Ich glaubte allen Ernstes, Lars sei übergeschnappt.

„Jawohl, Ole, ‚Früher' heißt dieser verfluchte Gegner. Aber du Glücklicher kannst das gar nicht verstehen. So etwas kennst du nicht, dazu muß man verheiratet sein . . . !"

Ich schaute den armen Lars fassungslos an.

„Ja, wer sollte auch glauben, daß ein einfaches Beiwort einem so viel Qual verursachen kann."

„Erkläre es mal deutlicher, Lars, ich verstehe wirklich nicht."

„Du weißt, Ole, ich habe eine Frau . . ."

„Helga ist doch sehr nett!"

„Ja, Ole, sie ist eine gute, wunderliebe Frau, doch seitdem sie sich mit meinem Feinde, mit ‚Früher' verbündet hat, ist ewiger Krieg, ist es kaum noch zum Aushalten. Wünscht sie Stoff für ein neues Kleid, und ich überlege nur einen Augenblick, gleich heißt es: ‚Ja, früher würdest du nicht gezögert haben!' Sitze ich einmal still und nachdenklich am Schreibtisch, schon heißt es wieder: ‚Früher warst du anders!' Lese ich im Café die Zeitungen, klingt es sogleich: ‚Früher hast du das in meiner Gegenwart nicht getan!' Möchte sie ins Kino und ich habe keine Lust, lächelt sie bitter und sagt: ‚Früher konntest du nicht oft genug mit mir gehen!' Schaue ich einem hübschen Mädchen nach, gleich höre ich dann: ‚Früher hattest du nur Augen für mich.' Was ich auch tue oder nicht tue, Ole, immer höre ich ‚Früher warst du so und so, oder tatest so und so.' Dies ‚Früher' ist mein Feind, den meine Frau jederzeit herbeiruft, ob ich gehe oder komme, lache oder weine, schweige oder spreche. ‚Früher' ist da, richtet sich drohend auf mich und durchbohrt mich mit seinem Stachel. Diese Vergleiche mit ‚Früher' und heute hören nicht mehr auf, ich, ich, ich . . ."

Da öffnete sich die Tür, und Frau Helga trat ein. Als sie Lars in seiner schäumenden Wut erblickte, sagte sie: „Aber Lars, früher hättest du dich nicht so gehen lassen . . . !"

Da sah ich meinen guten, alten, ehedem so fröhlichen Freund voll Mitleid an, ergriff seine Hand und ging schweigend davon.

Man brachte ihn kurze Zeit darauf ins Irrenhaus.

Jahn verliert eine Wette

Der Turnvater Jahn unterhielt sich einmal mit einem alten Mann, der mit seinem großen Magen renommierte. Er sagte, er könne 100 frische Brötchen hintereinander aufessen. Es wurde gewettet. Nach der damaligen Sitte fand Jahn nichts dabei, daß der Partner erklärte, er würde sich einen Backenzahn ausreißen lassen, wenn er die 100 Brötchen nicht schaffen würde. Der gewaltige Esser verlor die Wette. Jahn ging mit ihm zum Zahnarzt und ließ ihm einen Backenzahn herausreißen. Die Rechnung bezahlte der Turnvater. Daraufhin erklärte ihm der alte Mann, er sei nur in die Stadt gekommen, um sich den Backenzahn ausziehen zu lassen, und er hätte nicht geglaubt, daß er einen Dummen finden würde, der ihm so ohne weiteres neben dem Frühstück auch noch die Arztrechnung bezahle. Jahn lachte, denn er war ein Mann, der viel Spaß verstand.

Unter Kollegen

Menzel traf einmal auf der Straße einen Kollegen, dessen künstlerische Leistungen reichlich unter dem Mittelmaß lagen, der aber dennoch auf sein Können außerordentlich eingebildet war. Dieser stürzte erregt auf die „kleine Exzellenz" zu und behauptete, er habe erfahren, Menzel hätte ihn ein Kamel genannt.

Der Meister blieb stehen und sah den Kollegen kopfschüttelnd an:

„Aber, mein Lieber", sagte er ablehnend, „wie können Sie nur so etwas glauben? Schließlich wissen Sie doch genau, was ich von Ihnen halte . . ."

Lipperland

Der Koffer bleibt daheim!

Wieder rücken die Pfingstfeiertage heran und damit die Aussicht auf ein paar Ferientage, die man draußen, außerhalb seiner täglichen Umgebung, verbringen möchte. Man breitet Landkarten rings auf dem Tisch aus — und schmiedet Pläne. Mit einem Stoßseufzer schaut man auf den Koffer, der oben auf dem Schrank thront und so manche Erinnerung an schöne Ferientage weckt. Man sieht sich vom schnellen D-Zug durch die Gegend getragen, man träumt von der Schönheit eines Fleckchens Erde, das man noch nicht kennt . . ., aber diesmal wird der Koffer nicht heruntergeholt. Man wird die Pfingsttage zu Hause bleiben!

Das heißt natürlich nicht, in seinen vier Wänden, wird aber auf eine Fahrt mit der Eisenbahn verzichten, denn genau wie zu Weihnachten und zu Ostern gehören die Züge hauptsächlich unseren Fronturlaubern! Vielleicht denkt ein ganz Unvernünftiger: „Was macht es schon, wenn ich verreise? Durch einen wird doch nicht gleich der Zug überfüllt!" Wenn jeder das Recht dieses einen für sich in Anspruch nehmen wollte, wo kämen dann unsere Fronturlauber hin? Den Unverbesserlichen aber — die es ja immer gibt — und die sich auch durch Vernunftsgründe nicht davon abhalten lassen, auf die gewohnte Pfingstreise zu verzichten, hat die Reichsbahn diesmal einen Riegel vorgeschoben und die Benutzung der Züge von einer Zulassungskarte abhängig gemacht. — Das kann uns aber nicht abschrecken, die schönen Frühlingstage richtig auszukosten.

Lassen wir also Eisenbahn — Eisenbahn sein! Freuen wir uns darauf, einmal die nähere Umgebung unserer Stadt kennenzulernen. Freuen wir uns, daß wir nicht in überfüllten Zügen sitzen müssen, sondern fröhlich durch Wiesen und Wälder radeln oder wandern können! Der Frühling draußen vor der Stadt ist genau so schön wie in einer Gegend — 300 Kilometer entfernt! Die Kirschbäume tragen denselben weißen Blütenschnee, und die Sonne scheint hier genau so strahlend auf das junge, spießende Grün. Es muß nicht gerade die berühmte, unbekannte Gegend „X" sein! Nehmen wir also unser Rad aus dem Keller — oder ziehen die Wanderschuhe an — und dann „Hinaus ins Grüne!"

Neue goldene Fahnen im Gau

Am Nationalen Feiertag erhielten im Gau Westfalen-Nord nachstehende Betriebe erstmalig die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb":

Alltstadt-Baugesellschaft m. b. H., Essen, Dachziegelwerke, Waltrop i. W.

L. Schweisfurth, Fleischwaren- und Konservenfabrik, Herten in Westfalen.

Gebr. Mönkemöller, Spedition, Bielefeld.

Beamtenurlaub 1940 unverändert

Nach Aufhebung der im Herbst ergangenen Urlaubssperre ist auch für das neue Urlaubsjahr allen schaffenden Volksgenossen der notwendige Erholungsurlaub gesichert. Für die Beamtenschaft war eine endgültige Regelung noch vorbehalten worden. Sie ist jetzt in einem gemeinsamen Erlaß des Reichsinnenministers, des Reichsfinanzministers und des preußischen Ministerpräsidenten für sämtliche Behörden einschließlich der Gemeinden ergangen. Danach kann für das Urlaubsjahr 1940 den Beamten der nach den Urlaubsrichtlinien zustehende Erholungsurlaub gewährt werden, soweit die dienstlichen Verhältnisse dies zulassen. Dasselbe gilt für wieder beschäftigte Wartestand- und Ruhestandbeamte, wenn sie seit der Einstellung sechs Monate voll verwendet sind und voraussichtlich noch längere Zeit voll verwendet werden. Für Wehrmachtsbeamte gilt der Erlaß nicht.

Neuregelung der Verdunkelung

Einheitlich mit Sonnenuntergang und Sonnenaufgang.

Die Verdunkelung ist in letzter Zeit örtlich recht verschieden geregelt worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Verdunkelung vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Hellwerden durchzuführen. Diese Begriffe sind aber nicht einheitlich ausgelegt worden, wobei insbesondere die Berücksichtigung der Dämmerung eine Rolle spielte. Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat es deshalb für notwendig gehalten, jetzt für das ganze Reich eine einheitliche Regelung zu treffen. Nach dem neuen Erlaß wird mit sofortiger Wirkung der Beginn der Verdunkelung mit Sonnenuntergang und das Ende der Verdunkelung mit Sonnenaufgang einheitlich festgesetzt.

In der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang müssen die Verdunkelungsmaßnahmen vor Inbetriebnahme von Lichtquellen zur Beleuchtung und bei sonstigen Lichterscheinungen durchgeführt werden. Dagegen ist es nicht notwendig, an Lichtquellen und Lichtaustrittsöffnungen Verdunkelungsmaßnahmen vor Sonnenuntergang und nach Sonnenaufgang durchzuführen.

Marschierende Jugend

Am kommenden Sonntag gelangt in mehreren lippischen Lichtspielhäusern im Rahmen einer festlichen Jugendfilmstunde der Film vom Leben der Hitler-Jugend zur Aufführung.

Der Film „Der Marsch zum Führer" behandelt den alljährlichen Adolf-Hitler-Marsch. Aus allen Gebieten des Reiches führt dieser Marsch Abordnungen mit den Bannfahnen der Hitler-Jugend zum Reichsparteitag und zur Festung Landsberg am Lech, wo in der Zelle des Führers das Bekenntniswerk „Mein Kampf" entstand. Sechs Wochen lang begleiten die Kameramänner die Marschkolonnen. Ihre Wagen mit den Aufnahmegeräten begleiten sie über endlose Landstraßen und durch das jubelnde Spalier der Dörfer und Städte. Das ganze Leben der jungen Generation wurde vom Film empfangen. Den Mittelpunkt der fesselnden, in sich geschlossenen Spielhandlung bilden die Szenen von der Jugendkundgebung vor dem Führer in Nürnberg und von der nächtlichen Feierstunde in Landsberg.

Millionen haben so die junge Generation auf ihrem Marsch erlebt, der ein Bekenntnis der Jugend zu ihrem Führer und ihrem Vaterlande ist.

Nur geringe Frostschäden bei Kartoffeln

Vielfach ist die Sorge verbreitet, daß der lange und scharfe Winter zu besonders starken Schäden und Verlusten bei den Kartoffelvorräten geführt haben könnte. Tatsächlich ist dies jedoch nicht der Fall. Die bei den Kartoffelvorräten entstandenen Schäden sind sogar überraschend gering. Nach einer Erhebung des Reichsnährstandes belaufen sie sich für Großdeutschland nur auf 9 Prozent der Vorräte. Das ist im Hinblick auf den langen und schweren Winter außerordentlich wenig, wenn man berücksichtigt, daß in jedem Winter mit einem Verlust von etwa 8 Prozent gerechnet wird. In milden Wintern erhöht sich der Verlust sogar oft infolge der dann stärker auftretenden Fäulnis auf 10 Prozent der Ernte. Hinzu kommt, daß in diesem Jahre die eingetretenen Frostschäden keineswegs wie früher zu einem Totalverlust der Kartoffeln geführt haben, weil in großem Umfange Kartoffeldämpfkolonnen eingesetzt wurden und dadurch die frostgeschädigten Kartoffeln zu einem großen Teil für die Verfütterung gesichert werden konnten. Ueberdurchschnittlich waren die Frostschäden vor allem in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. In Mecklenburg und Pommern, die als Kartoffelliefergebiete besonders wichtig sind, waren demgegenüber die Schäden erfreulicherweise erheblich geringer.

Wandern im Kriege / Lohnende Ziele im schönen Lipperland

Spaziergang durch die Lemgoer Mark

Wandern ist ein volkswichtiges Tun. Die einen bezeichnen es als überflüssig, die anderen als wenig ernst und zeitgemäß, die dritten werfen es mit dem Begriff der Lustbarkeit in einen Topf. Das kennzeichnet die Fremdheit des Stubenhockers gegenüber dem ernsten und zugleich frohbeschwingten Pilgern über Berg und Tal. Die unentwegten Wanderer lassen sich auch durch den Krieg nicht beeinflussen. Wenn das Wandern auch im gewissen Sinne kein Marschieren ist, so hat es mit dem Marschieren doch viel mehr gemein wie irgendein anderes Vergnügen, ja, gerade der Wanderer kann erst ermessen, welche gewaltige Marschleistungen unsere Soldaten in Polen geleistet haben. Zu einem wehrtüchtigen Volk gehört hochgespannte Marschfähigkeit. Die aber ist nicht angeboren, nein, sie muß fast spielend in Fleisch und Blut übergehen, und das ist am leichtesten durch Fußwandern möglich. Das Wandern ist nicht nur Sache einzelner, sondern der ganzen Familie. Spazierengehen ist gut, aber es langt nicht. Der Krieg ist kein Grund gegen das Wandern. Wandern ist überdies Gewinn für Leib und Seele, Abwehr der Anfälligkeit für dutzenderlei Krankheitserscheinungen, Reinigung des Blutes, Ausmottung des Schädels, Hinführung der Seele zum großen Kraftquell Natur.

Wandern und Reisen ist aber nicht das gleiche. Wie oben gezeigt, ist der Krieg kein Grund, das Wandern einzuschränken; im Gegenteil, es muß gefördert werden. Anders verhält es sich mit dem Reisen sowohl mit der Eisenbahn als auch mit anderen Fahrgelegenheiten. Schon aus rein kriegswirtschaftlichen Gründen schränkt jeder Volksgenosse das Reisen ein.

Wir im gesegneten Lipperlande haben es auch gar nicht nötig, erst Reisen zu machen, bietet doch das Heimatland soviel der Schönheiten und Möglichkeiten, auch ohne Bahnfahrten unmittelbar vom Wohnort genußreiche Wanderungen und Ausflüge zu machen.

In dem Nachfolgenden und in Fortsetzungen sollen nun von vielen Orten des Lipperlandes Ausflüge beschrieben werden. Da die Ausflüge immer wieder zum Ausgangspunkt zurückführen, können sie auch als Rundweg, also als Wanderung im Kreis, von allen Orten, die er berührt, ihren Ausgang nehmen.

1. Vorschlag.

(Ausgangspunkt: Lemgo. Berührte oder im Bereich liegende Orte: Hillentrup-Dörentrup, Lüdenhausen, Bavenhausen, Hohenhausen, Lüerdissen.)

Lemgo — Aussichtsturm — Maibolte — Hillentrup — Kleeberg — Bavenhausen — Teimer — Lüerdissen — Lemgo.

Die Wanderung führt durch die schönsten Teile der Lemgoer Mark, berührt das Walddörfchen Hillentrup, steigt zum aussichtsreichen Kleeberg hinan, bleibt bis Bavenhausen auf der Höhe, um dann vom Teimer wieder abwärts nach Lüerdissen zu gehen, von wo sich durch den Wald in Lemgo der Kreis schließt.

Von Lemgo (Leopoldstraße) in den Anlagen hinauf zum Walde und, immer den Zeichen weiß-rot-weiß (Hauptwanderstrecke 9, Hansaweg) folgend, zum Aussichtsturm mit Waldschenke. Allmählich steigend zum Windelstein, dann hinunter ins Maibolteta1 und immer den Zeichen nach bis Hillentrup. Von Hillentrup, am Meiersollenhof vorbei, bis zum Paß am Kleeberg. Hier links hinauf zur aussichtsreichen kahlen Kuppe des Kleeberges und zur Franzosenscheune. Hier rechts die Höhenstraße bis Niedermeien, auf die Straße Lüerdissen—Lüdenhausen stoßend, nach links eine Straßenkurve abwärts, bei der zweiten Kurve rechts von der Straße ab auf das Gehöft Bornstet, und in selber Richtung auf die Windmühle von Bavenhausen zu. Bei der Windmühle schöne Aussicht. Abwärts an der Wirtschaft in Bavenhausen vorbei, bei der Schule links ab die Hauptwanderstrecke 7 (Runenweg), weiß-rot-weiß bezeichnet, über den Teimer nach Röntorf, weiter über Lüerdissen nach Lemgo.

Die ganze Wanderung erfordert ohne Aufenthalt ungefähr sechs Stunden Wanderzeit.

K. Bachler.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Jugend des Führers marschiert

Mit klingendem Spiel marschierten am Himmelfahrtstage größere Einheiten des Bannes 55 (Lippe) durch die Straßen der Landeshauptstadt in das Waldgelände bei Hartrören, wo verschiedene Uebungen durchgeführt wurden. Frisch und gestärkt kehrte am Spätnachmittag die Jugend des Führers heim.

Angefahren und verletzt. Am Freitagmorgen ereignete sich kurz nach 7 Uhr auf der Straße in der Nähe des Schlachthofes ein Verkehrsunfall. Eine junge Radfahrerin wurde von einem Kraftwagen angefahren und zog sich bei dem unvermeidlichen Sturz Verletzungen im Gesicht zu.

Gefunden oder Diebstahl? Am vergangenen Sonnabend, 27. April, ist einer Frau in einem Lebensmittelgeschäft in der Nähe des Hotels Detmolder Hof gegen 12 Uhr mittags eine Geldbörse abhanden gekommen. Diejenige Person, die zu dem fraglichen Zeitpunkt in dem Geschäft Keks einkaufte und die Geldbörse an sich nahm, wird um umgehende Zurückgabe bei der Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt ersucht, andernfalls Anzeige wegen Diebstahls erfolgt.

Unsere Glückwunschecke. Der Mitbewohner August Brinks, Spitzenkamptwete 3, wird am heutigen Sonnabend 71 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Vorsicht mit Schußwaffen! Als mehrere Schüler in der Nähe des Hauses der Deutschen Arbeit (Ecke Paulinen- und Lagesche Straße) mit einem Luftgewehr hantierten, löste sich ein Schuß und verletzte einen 10 Jahre alten Jungen an der Lippe.

Traubenkirschen blühen! Naturfreunde seien auf die im Palaisgarten und am „Roten Tore" (Theaterplatz!) herrlich blühenden Traubenkirschen aufmerksam gemacht, die jetzt durch Farbe und Duft erfreuen und später verwertbare Früchte liefern.

Lemgo

Ein Verkehrsunfall. Gestern gegen 18 Uhr ereignete sich auf der Mittelstraße ein Verkehrsunfall. Bei einem Motorrad brach die Lenkstange, so daß der Fahrer die Gewalt über das Rad verlor und stürzte. Der Beifahrer kam bei diesem unfreiwilligen Fahrstopp so unglücklich zu Fall, daß er mit mehreren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk. Der Besuch des Filmes „Helfende Hände", der zur Zeit in den Hansa-Lichtspielen läuft, wird hiermit allen empfohlen. Dieser Film zeigt den Kriegseinsatz verschiedener Organisationen, insbesondere der NS.-Frauenschaft.

Die Arbeit der Hitler-Jugend. Die Veranstaltung am Sonntag, 5. Mai, bei Röding, wird einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit der HJ. zeigen. Es sind Jagdgeschichten, lustige Dialoge, Lieder und Märsche vorgesehen. Es wird ein abwechslungsreicher Abend sein, der sicherlich den Besuchern gefallen wird.

Zwei Arbeitsjubilare. Auf der Maifeier der Firma Gebrüder Schlingmann wurden die beiden Arbeitsjubilare Betriebsleiter Wilhelm Meier, Bergstraße, und Maschinist Wilhelm Hollensteiner, Orpingstraße, die beide 25 Jahre lang in diesem Betriebe tätig sind, vom Betriebsführer Schlingmann sen. ausgezeichnet und beglückwünscht und ihnen die Ehrengeschenke und Urkunden überreicht.

Zwei Fahrraddiebstähle. Wieder sind zwei Fahrraddiebstähle zu verzeichnen. Vor einem Hause am Pöstenweg wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Fabi", gestohlen, während ein „Bismarck"-Herrenrad vor einem Gasthaus in der Breiten Straße entwendet wurde. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Lage

Vom Grundstücksmarkt. Die beiden Betriebe im Westen unserer Stadt, Lauenstein und Schüring, haben nunmehr durch Verkauf usw. ihre Betriebe so auseinandergeteilt, daß jeder Betrieb seine eigenen Grundstücke besitzt. Schüring wird demnächst durch den Bau einer größeren Werkstatt seine Betrieb zu einem mittleren Betrieb der Holzverarbeitung erweitern. Wir können es nur begrüßen, wenn gerade den industriellen Betrieben unserer Stadt es gelingt, sich ihre Zukunftsentwicklung planmäßig sicherzustellen. (75)

Kleine Wünsche. Ein Freund der Wanderwege um unsere Stadt weist uns auf die Schönheiten des Stadenhauser Berges oderhalb Lage hin und bittet das Verkehrsamt und den Verkehrsverein, hier für Aufstellung einiger Bänke zu sorgen. Wir kennen den Weg, der oberhalb des Hasselhofes links abgeht, durch alte Mergelgruben mit Teichen und Buschwerk weiterführt und dann bei der früheren Luetgebrunschen Ziegelei am Ehrentruper Wege mündet. Tatsächlich handelt es sich um ein Gebiet, das für Spazierwege viel zu wenig bekannt ist. Vor allem die schöne Rundsicht, die man von hier auf das nordlippische Bergland und bis Herford hat, ist gerade in dieser schönen Frühlingszeit ein Genuß für Auge und Herz. Wir können nur immer wieder darauf hinweisen, daß gerade in der Jetztzeit, wo das Reisen nach außerhalb nicht erwünscht ist, die Pflege der örtlichen Wanderwege darum eine wichtige Aufgabe ist. Wie ist es übrigens mit der Bezeichnung des Wanderweges entlang der Werre nach Schötmar, dem Lönspfad? (75)

Das Gute liegt so nah! Die Reisebeschränkung hat sich für die um die Stadt liegenden Ausflugslokale sehr zum Vorteil ausgewirkt. An beiden Feiertagen zeigten diese Lokale einen sehr regen Betrieb. Die Plätze im Freien waren restlos besetzt, ein Zeichen dafür, daß man sich der guten eigenen Einrichtungen wieder besinnt. (75)

Oerlinghausen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurde ein Sohn unserer Bergstadt, der Parteigenosse Paul Zieplick, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (41)

Feierstunde. Am Sonntag, dem 5. Mai, 10.30 Uhr vormittags, findet im Stadthotel eine Feierstunde statt, wozu die Bewohner unserer Bergstadt herzlich eingeladen sind. Trägerin der Veranstaltung ist die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. Durch Darbietungen der SA.-Stürme, HJ. und BDM. wird die Feierstunde umrahmt. Für alle Amtsträger der Partei und Parteigenossen sowie Parteigenossinnen ist die Teilnahme Pflicht. (41)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Jerxen-Orbke. Pflichtschießen. Am vorigen Sonntag, 5. Mai, findet auf dem Schießstand am „Belforts-kruge" ein Pflichtschießen der Kriegerkameradschaft statt. Anfang 9 Uhr. (85)

Heidenoldendorf. Aus der NSV. Am Sonntagvormittag um 10 Uhr treffen sich sämtliche Zellen- und Blockwalter in der alten Schule. Es findet dort eine Besprechung über die sonntägliche Sammlung für die im Felde stehenden Soldaten der Gemeinde statt. Ferner soll über Kohlenbeschaffung für die Hilfsbedürftigen im kommenden Winter beraten werden. (11)

Holzhausen-Externsteine. Reger Verkehr. Während der beiden Feiertage gab es in unserem Luftkurort schon einen recht guten Durchgangsverkehr. Aber auch die Zahl der Erholungsuchenden steigt langsam an. So sind in einer Gaststätte 10, in einer anderen schon über 20 Gäste. (74)

Schuckenbaum. Unsere Alten. Das 76. Lebensjahr vollendete am 1. Mai der Schneidermeister Heinrich Landermann. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (—)

Kohlstädt. Geburtstag. Auf ein Lebensalter von 74 Jahren konnte gestern die Ehefrau Marie Meier, Nr. 84, zurückblicken. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (87)

Retzen. Opferschießen. Am Sonntag, 5. Mai, ab 8.30 Uhr vormittags, veranstaltet die Kriegerkameradschaft auf dem Schießstande ein Opferschießen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Die Teilnahme aller Kameradschaftsmitglieder ist eine selbstverständliche Pflicht. Alle Volksgenossen, die Freude am Schießsport haben, sind herzlich willkommen. Dem besten Tagesschützen winkt ein wertvoller Preis. (48)

Lüdenhausen. Unfall durch Leichtsinn. In einer hiesigen Schmiede hatte sich vor einigen Tagen in der Mittagszeit ein Schmiedegeselle in unverantwortlich leichtsinniger Weise an einem Zündkörper zu schaffen gemacht. Der Körper kam zur Entzündung. Durch die umherfliegenden



Sprengstücke wurde der Geselle an der linken Hand, am Unterleib und an der Stirn verletzt. Ein in der Schmiede mitanwesender Lehrling wurde von den Sprengstücken ebenfalls verletzt und zwar am rechten Auge, rechten Unterarm und Oberschenkel. Hoffentlich kann dem Lehrling das Auge erhalten bleiben und hoffentlich stellen sich nicht noch andere Schäden ein, die auf das leichtsinnige Tun des Gesellen zurückzuführen wären. (32)

Bad Salzuflen

Auszeichnung für treue Dienste. Im Rahmen eines Betriebsappells des Postamtes wurde am 1. Mai Postinspektor Franz Maulhardt für 40jährige Tätigkeit mit dem Treudienstehrenzeichen in Gold, ferner der Postassistent August Siegmann, die Postassistentin Emmy Haarmann und der Postschaffner Wilhelm Hoffmann mit dem Treudienstehrenzeichen in Silber ausgezeichnet. Postamtmann Schlau würdigte in einer Ansprache die Verdienste der treuen Mitarbeiter.

Zum Leutnant befördert. Karl Ernst Peter von hier, Sohn des im Weltkriege gefallenen Schlossermeisters Karl Peter, Hochstraße 20, wurde zum Leutnant befördert.

Unsere Alten. Am Himmelfahrtstage beging Dr. Robert Müller, Goethestraße 18, seinen 82. Geburtstag. Heute, 4. Mai, wird Witwe Emilie Benninghoven, geb. Schanz, 82 Jahre alt. Wir gratulieren herzlichst!

Sicherstellung von Fahrrädern. Die letzten Tage wurden mehrere Fahrräder ohne Besitzer sichergestellt. Ob man es mit Diebstahl oder Nachlässigkeit zu tun hat, bedarf noch der Aufklärung. Ein Herrenfahrrad wurde von einem Knecht in Biemsen gefunden. Eigentumsrechte können auf dem Polizeibüro oder bei der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Konzert aus Anlaß der Gaukulturwoche. Morgen, Sonntag, 20 Uhr, findet im Theatersaal des Kurhauses (wie bereits berichtet) ein Konzert aus Anlaß der Gaukulturwoche statt. Lehrkräfte des Städtischen Konservatoriums Bad Salzuflen, die Männergesangvereine Bad Salzuflen und Schötmar unter der Leitung des Kreischorleiters Schafmeister bestreiten dieses Konzert. Es wird erwartet, daß sich alle Parteigenossen, Mitglieder der NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände diesen Kunstgenuß nicht entgehen lassen. Karten im Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Schon über 3 000 Kurgäste. Die 5. Kurliste verzeichnet bereits 3 061 Kurgäste, die 39 761 Kurformen benutzten.

Schötmar

Veranstaltung in der Gaukulturwoche. Auf dem Sprechabend der Politischen Leiter gab der Ortsgruppenleiter bekannt, daß aus Anlaß der Gaukulturwoche in Schötmar am Donnerstag, 9. Mai, in der Turnhalle eine große Veranstaltung durchgeführt wird. Es wirken mit: eine Musikkapelle und der Männerchor Schötmar. Den Besuchern wird ein auserlesenes Programm geboten werden. Näheres hierüber wird noch mitgeteilt. (79)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w) Lemgo 2, 2. Zug (Schötmar). Morgen, Sonntag, Ordnungsdienst. Antreten 8.30 Uhr am Heim; auch die Gruppe Holzhausen.

Unsere Alten. Es vollenden das 74. Lebensjahr Fritz Nolte, Asper Straße 44, das 73. Lebensjahr Wilhelm Indermark, Adolf-Hitler-Straße 26. Wir gratulieren! (79)

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Landestheater-Lichtspiele. „Nanette". In dem Jenny-Jugo-Film der Märkischen Panorama-Schneider-Südost „Nanette" begibt sich ein Bühnendichter (Hans Söhnker) in ein Milieu, um Studien zu machen. Er spielt mit einem einfachen Mädchen (Jenny Jugo) ein unehrliches Spiel und mißbraucht ihre ehrliche Liebe um des Erfolges eines neuen Stückes willen, — bis ihm schließlich die Erkenntnis kommt, daß doch auch seinem Herzen bei diesem Spiel keine geringe Rolle zukam. Und im Augenblick dieser Erkenntnis erst kommt seinem Stück das ehrende Attribut „Volksstück" zu. Dieser Lustspielfilm gibt Jenny Jugo Gelegenheit, wieder einmal bezaubernd zu spielen. Die Handlung sorgt für ausgelassene Fröhlichkeit und beste Laune.

Detmolder Lichtspiele. „Kennwort Machin" heißt der packende, von der ersten bis zur letzten Szene in Spannung haltende Ufa-Film, der die Jagd der Kriminalpolizei auf eine Verbrecherbande zum Vorwurf hat und schließlich zwei jungen Menschen zum Glück verhilft. Eine Reihe bekannter Darsteller, darunter Paul Dahlke, Harald Paulsen, Hilde Weißner, Viktoria von Ballasko, Will Dohm und Ernst Dumcke spielen ausgezeichnet. Neben der Wochenschau wird ein schöner Kulturfilm gezeigt.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppen Bad Salzuflen (Markt und Kurpark). An der Eröffnung der Gaukulturwoche haben alle Politischen Leiter und die Gliederungen teilzunehmen. Es spricht der Kreisleiter. Beginn der Feierstunde Sonntag, 5. Mai, 11 Uhr, im Theatersaal des Kurhauses.

Alle Politischen Leiter beider Ortsgruppen finden sich heute, Sonnabend, 15 Uhr, an der Asenburg zwecks Instandsetzung des Pistolenschießstandes ein.

Ortsgruppe Alverdissen. Zur Beerdigung des SA.-Kameraden Willi Kaufmann treten sämtliche SA.-Kameraden, Kameraden der Wehrmannschaft, Politischen Leiter, Parteigenossen und die Hitler-Jugend morgen, Sonntag, um 13.30 Uhr vor dem Ratskeller an.

Wehrmannschaft Waddenhausen. SA.-Sturm 13/55. Nächster Dienst morgen, Sonntag, Antreten 8.30 Uhr am „Löwen".

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Lage. Gleichzeitig mit dem Heins-Rühmann-Film „Lauter Liebe" läuft der Ufafilm „Helfende Hände". Derselbe zeigt den Kriegseinsatz verschiedener Organisationen, insbesondere den der Frauenschaft. Der Besuch des Films wird den Mitgliedern sehr empfohlen.

Ortsgruppen Lemgo-Ost u.-West. Alle Mitglieder werden aufgefordert, an der ersten Veranstaltung der Gaukulturwoche in Lemgo, der Jagdkantate der Hitler-Jugend, teilzunehmen. Morgen, Sonntag, 20.15 Uhr, bei Röding.

BDM., Mädelgruppe 2/55 (Detmold). Alle Mädel treten morgen, Sonntag, um 8.30 Uhr zur Jugendfilmstunde in der Ameide an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Drei Unteroffiziere": Sonnabend: Istrup u. Nalhof bei Bösingfeld; Sonntag: Selbeck (14.30 Uhr), Großenmarpe und Sommersell; Montag: Brüntrup u. Sonneborn.

„Grenzfeuer": Sonnabend: Humfeld; Sonntag: Hoberhausen; Montag: Alverdissen.

„Margarete I": Sonnabend: Augustdorf; Sonntag: Herrentrup (14.30 Uhr) und Helpup; Montag: Heidenoldendorf.

„Paradies der Junggesellen": Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

Turnverein Brake

An der Himmelfahrtswanderung nahmen 47 Turner und Turnerinnen teil. Der Zug brachte die Wanderer bis Barntrup, von dort ging es mit frohem Gesang über Eschenbruch, Herlingsburg, Glashütte, Schieder, Siekholz, Forsthaus Blomberg bis Barntrup zurück. Durch die Wanderung wurde allen Teilnehmern, besonders den jugendlichen Turnern und Turnerinnen, ein wunderschönes Stückchen deutscher Erde erschlossen.

Heute (Sonnabend) abend findet bei Gastwirt H. Sonntag eine außerordentliche Versammlung statt, zu der alle Turner und Turnerinnen erwartet werden.

Briefkasten

1000 R. In allen Fällen müssen Sie vor der Industrie- und Handelskammer nachweisen, daß Sie über die nötige Sachkenntnis verfügen. Außerdem muß dann die Gewerbeanmeldung erfolgen. Sie müssen sich schon für eine Sache entscheiden und sich die hierfür nötigen Sachkenntnisse aneignen.

Achtung! Siekkrug!

Morgen Sonntag, den 5. Mai, findet wieder das beliebte

Traditions-Konzert

im großen Garten des Siekkruges statt.
Beginn pünktlich 4 Uhr.
Ab 7 Uhr TANZ im großen Saale

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.
Zu dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein: R. RADTKE.

Hotel u. Pension „Zur Eiche"
Besitzer: H. Steding
Holzhausen-Externsteine
Sonntag, ab 3.30 Uhr
KONZERT
ab 7 Uhr TANZ

Dreierkrug Eichholz
Sonntag, den 5. Mai
ab 16 Uhr Konzert
ab 19 Uhr Tanz

Die Schwester vom Dienst vom Leben

Praxis
wegen Erkrankung vorläufig
geschlossen!
Ernst Plass
Waddenhausen bei Lage

Gasthof „Zum Klüt"
Jeden Sonntag ab 16 Uhr
KONZERT
ab 19 Uhr TANZ

Waldesruh Stapelage
Sonntag, den 5. Mai 1940
Konzert und Tanz

Zahnärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Sassenberg, Lange Str. 15. Fernruf 2859.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

Dentisten-Sonntagsdienst

Dentist Paul, Lange Straße.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

4-Zimmer-Wohnung

(möglichst Nähe Bad Meinberg oder Horn) zu mieten gesucht. Angebote mit näheren Angaben sind zu richten unt. Nr. 1668 a. d. Lipp. Staatsztg.

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Tönsmeier
Hildegard Tönsmeier
geb. Schulz

Detmold, den 4. Mai 1940
Friedrichstraße 15

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Ref. Stadtkirche. Sonntag, 5. Mai. 8.15: van Senden; 10: Brüns; 11: Kindergottesdienst; 17: van Senden (Abendmahlsg.).

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. Sonntag, 5. Mai. 8 Uhr: Kramer; 10 Uhr: Kramer, anschl. Abendmahlsfeier.

Hiddesen. Sonntag, 20 Uhr: Missionsabend mit Lichtbildern: 75 Jahre Rias-Mission (Borutta); Dienstag, 20.15 Uhr: Frauenstunde.

Detmold. Ev. Gemeinschaft. 10 Uhr: Pred. Bethke.

Lage. Ev. Gemeinschaft. 8 Uhr: Pred. Bethke.

Lage. Reform. Gemeinde. 5. Mai. 8.10 Uhr: Keller; 10.10 Uhr: Müller (heil. Abendmahl); 1.30 Uhr: Kinder.

Heiden. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, anschließend Abendmahl mit Vorbereitung.

Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20.15 Uhr.

Sylbach. 9.30 Uhr: Evangelist Weber; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Schötmar. 8 Uhr: Ordination von Vikar Born durch Landsuptd. Reuser. — 10 Uhr: Rethmeier. — Anschließend Vorbereitung und Abendmahl. — 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bad Salzuflen. Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag, 5. 5. 9 Uhr: Abendmahlsfeier; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Peters; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 5. 5. 8 Uhr: Metger; 10 Uhr: Frerichs (Abendmahl); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Für alle Liebe und Teilnahme, die ich im Leben und beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, erfahren durfte, sage ich allen, besonders auch der Belegschaft der Güterabfertigung Detmold, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Voget meinen innigsten Dank.

Lotte Klügge und Kinder.

Berlebeck, den 3. Mai 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines liebes Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Finke für seine trostreichen Worte.

Frau Elisabeth Neuhaus und Kinder

Horn, im Mai 1940.

Nach längerer Krankheit verschied am 30. April 1940 unser Gefolgschaftsmitglied

Else Weitenauer

Wir verlieren in der Dahingeschiedenen eine tüchtige und gute Arbeitskameradin und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Lippischen Staatsbades Salzuflen.

Am 1. Mai 1940 verschied unser Berufskamerad

Weichenwärter

Friedrich Stumme

Bahnhof Dörentrup.

Wir werden diesem pflichttreuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Hannover

---

Statt besonderer Anzeige

Am Mittwoch, 1. Mai 1940, ist unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kelle

im Alter von 74 Jahren heimgegangen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Lina Stiller, geb. Kelle

Schötmar, den 3. Mai 1940.

Die Beisetzung erfolgt am Sonntag, dem 5. Mai, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des Hoffmannstiftes aus.

An den Folgen einer schweren Erkrankung starb der SA.-Mann

Willi Kaufmann

Er war ein aufrechter und treuer Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Führer des SA.-Sturmes 22/55
m. d. F. d. Hilberer, SA.-Truppführer.

Hiddeser Hof / Hiddesen

Sonntags ab 16 Uhr
Konzert ab 19 Uhr **Tanz**

Sonntags tanzt man im Friedenstal

Tüchtiges Mädel

oder alleinstehende junge Frau zur selbständigen Führung des Haushalts und ein junges Mädel zur Betreuung von zwei Kindern (zwei und sieben Jahre) für sofort gesucht.

E. Hillenkötter, Gartenbaubetrieb, Porta-Westfalica.

---

136. Zuchtviehversteigerung in Paderborn

(Zucht- und Nutzviehversteigerungshalle „Paderborner Land", Wollmarktstr. 119)

Freitag, den 10. Mai 1940.

Zur Versteigerung gelangen:

180 Zuchttiere, darunter 150 schwarzbunte, angekörte Bullen, 30 rotbunte, angekörte Bullen.

Zeiteinteilung: Prämiierung 8 Uhr, Auktionsbeginn 12 Uhr.

Sämtliche Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Kataloge mit Stamm- und Leistungstafeln **kostenfrei** durch die

Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes, Hamm i. W., Haus Kentrop,
Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzucht., Münster i. W., Engelstr. 40

Mitglied des Kurorchesters, verheiratet, sucht für sofort

Küche u. Schlafzimmer

(möbliert) zu mieten, Wohnlage auch etwas außerhalb angenehm. Eilangebote unter Nr. 00251 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Fischers Entwässerungs-Netzfegen
Thomas & Kurzberg

Suche für sofort oder gleich nach Pfingsten

1 Brenner
1 Ofensetzer
3 Ausfahrer
2 Einfahrer

2 Mann an die Presse
für Trocknerei 1 Heizer.

Arbeit bis Weihnachten, für Wehrbetrieb, gegen Akkord oder Stundenlohn. Wohnung auf dem Werk. Meldungen an

Ziegelei Niermann in Anstel, Post Grevenbroich-Land, Bezirk Köln.

Suche für sofort oder gleich nach Pfingsten

1 Brenner
(kann angelernt werden)
1 Ofensetzer
2 Ausschieber

Schriftliche Meldungen an **Adolf Sprick, Dortmund-Hörde,** An der Goymark, Nr. 17.

Reit- und Fahrturnier Bad Driburg

Sonntag, den 5. Mai 1940, 14.30 Uhr auf dem Turnierplatz des Bades

Dressurprüfungen, Jagdspringen, Eignungsprüfung für Jagdpferde, Fahrprüfungen und Schaunummern, Preisverteilung.

Eintrittspreise:
Sitzplatz 1.00, Stehplatz 0.50, Militär 0.20

20.30 Uhr:
Tanz im Kursaal und Parkcafé

Tanzkarte 0.50 RM.

Ich suche weibliche Verkaufskräfte

der Lebensmittelbranche als Filialleiterinnen.

Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbeten an

Clemens Gütbecket, Hameln i. W.

Mischer und Hilfsarbeiter

für sofort gesucht. Gute Unterkunft vorhanden.

Dampfziegelei
Walter Eberhardi
Lennep/Rhld., Knusthöhe 16.

Kochlehrling

schlicht um schlicht, für sofort gesucht.

Frau von Kerßenbrock
Schloß Barntrup i. L.

Aelterer, kräftiger

Arbeiter

für Kohlenhandlung gesucht. Gute Bezahlung.

Adolf Ebker, Detmold
Marienstraße.

Erfahrene Landwirtstochter oder Stütze zur selbständigen Führung eines größeren landwirtschaftl. Haushaltes in Dauerstellung ges. Mädchen und Landhilfe vorhanden. Zu erfragen bei Frau Luise Wienberg (Mühle), Kiefstdt Syke, Post Syke-Land.

Verkäufer oder **Verkäuferin** für den Wochenmarkt sucht **Wortmann** Weinbergstraße 1.

Rhabarber (Zucker sparend) eigene Ernte, **Spinat, Radies Kopfsalat** empfiehlt **Wortmann**

Werdet Mitglied der NSV.

Ofenkolonne

von Ziegelei (mit wichtigen Aufträgen) Nähe Lippe zu sofort gesucht. Meldungen, auch einzeln, erbeten unter Nr. 1666 an die Lippische Staatszeitung.

Wir suchen für sofort einen jüngeren

Beifahrer

Döller & Müller, Lemgo

Hilfsleute

als Köche bei meinen Dampfpflug-Apparaten zu sof. gesucht.

Wilhelm Ottomeyer
Dampfpflugunternehmen
am Bahnhof Pyrmont.

Hausgehilfin

oder junge Frau zu sofort oder später gesucht. Frau Hilde Gellrich, Detmold, Karlstraße 14.

Hausgehilfin

freundl. u. kinderlieb, gesucht.

Frau Beckmann, Detmold, Hornsche Straße 24.



Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Melker für 18 Milchkühe und Jungvieh zum baldigen Antritt gesucht. Lakemeyer, Lakehof, Belle.

Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen in Dauerstellung gesucht. Furnierwerk Fritz Brinkmeier, Detmold, Arminstraße 42.

Geschäftsbote, junger oder älterer, evtl. Halbinvalide, gesucht. Ed. Wilhelms, Lebensmittel, Hitlerdamm 5. Telephon 3178.

Laufbursche gesucht. Wildhandlung Kottmann, Detmold.

Haushälterin zum 1. Juni in frauenlosen Landhaushalt (2 Kinder) gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1650 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin, zuverlässig, mit guten Empfehlungen, von zwei Damen zu sofort od. später gesucht. Waschfrau vorhand. Frau Lemke, Bielefeld, Turnerstraße 30.

Haushilfe für halbe oder ¾ Tage in Dauerstellung oder als Aushilfe gesucht. Jakob Kaul, Detmold, Lagesche Straße 1.

Suche für sofort tüchtiges junges Mädchen für Geschäftshaushalt und zur Mithilfe im Geschäft. Frau E. Cordarning, Lindemannsbusch, Post Sylbach.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni eine freundliche, einfache Stütze für meinen landwirtschaftlichen Haushalt, bei vollem Familienanschluß. Weitere Hilfe vorhanden. Angebote unter Nr. 0201 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Stellen-Gesuche

Verheirateter Treckerfahrer sucht für sofort Stellung in einem größeren landwirtschaftlichen Betrieb. Langjähriger Fahrer, gelernter Schlosser, 31 Jahre alt, vertraut mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Hugo Bitter, Laubkerhof.

Fräulein, älteres, gebildetes, im Kochen perfekt, umsichtig, selbständig im Haushalt, sucht Stellung zum 15. Mai. Angebote unter Nr. 0200 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Mädel, schulentlassenes, sucht Pflichtjahrstellung, möglichst in ländlichem Privathaushalt. Angebote unter Nr. 1661 a an die Lippische Staatszeitung.

Zwei junge Mädchen suchen Pflichtjahrstelle in Stadt oder näherer Umgebung. Angebote unter Nr. 0199 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Zu vermieten

Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör sofort, Detmold, Moltkestraße 17.

Miet-Gesuche

Wohnung, drei bis vier Zimmer, abgeschlossen, mit Küche, Bad und Zubehör, von ruhigem Ehepaar (pensioniertem Beamten) in Detmold, Hiddesen, Friedrichshöhe oder Salzuflen gesucht. Angebote mit Preis an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 1670.

Wohnung, zwei Zimmer, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1668 an die Lippische Staatszeitung.

Zimmer, größeres, zum Unterstellen von Möbeln zu sofort in Lage gesucht. Angebote unter Nr. 224 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zu verkaufen

Lastwagen, 5 Tonnen, mit Gas, sofort zu verkaufen. Zu erfragen: Telephon 757 Lemgo.

Gartenhaus, doppelwandig, geeignet als Hühnerhaus, preiswert zu verkaufen. Fritz Hoppenstock. Gemüsehandel. Bad Salzuflen, Ahornstraße 104.

Kanonenofen mit Rohr, 8 RM., Fliegenschrank, Reißbrett, Leimtopf (Kupfer), Schraubzwinge, 120 cm. Detmold, Lagesche Str. 145.

Verkaufe zwei Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, Waschtisch, Tische, Stühle usw. Bad Salzuflen, Begastraße 1.

Zu verkaufen: gebrauchte Arbeitsschuhe (44), Fußballschuhe (43), Ledergamaschen. Zu erfragen Lemgo, Helle 10.

Herrenmantel für mittlere Größe, wie neu, beste Qualität, u. Steppdecke. Zu erfragen unter Nr. 1659 bei der Lippischen Staatszeitung.

Stangenschweine, zwei, zu verkaufen. Wissentrup Nr. 1.

Kauf-Gesuche

Dreirädwagen, 400 ccm, mit großer Ladefläche, mögl. Baujahr 1939, in bestem Zustande. Schriftliche Angebote unter Nr. 416 an die Geschäftsstelle der Staatszeitung in Schötmar.

Einfamilienhaus mit etwa 4000 qm Garten in der Nähe von Detmold, Lage oder Bad Salzuflen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00250 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Fohlen, mittleres oder schweres, bis zu einem Jahr alt, zu kaufen gesucht. Tausche auch gegen hochtragende Kuh oder Rind. Boberg, Oberwüsten 7.

Blumentöpfe, gebrauchte, sucht sofort jede Menge Wilh. Schumacher, Gartenbau, Bad Salzuflen, Wüstener Straße. Telephon 2753.

Motorrad, 200 ccm, gut erhalten, kauft Karl Bergmann, Elektromeister, Steinheim i. W.

Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00248 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1651 an die Lippische Staatszeitung.

Kleiderschrank, eintürig, gebraucht, zu kaufen gesucht. August Büxe, Gasthof Hermannsburg, Detmold.

Verloren

Verloren Himmelfahrtstag von Hitlerjungen ein Turnschuh, Hartrören—Turbine. Wiederbringer Belohnung. Preuß, Detmold, Rosental 1.

Verschiedenes

Die Person, die am 30. April das Herrenfahrrad am Landratsamt mitgenommen hat, wird gebeten, es sofort dort wieder hinzustellen.

Zu verpachten

Landvermietung. Wir haben zwei Scheffelsaat Land, guter Ackerboden, auf längere Jahre zu verpachten. Lage: bei Hoffmanns Tannen, hier. Näher nachzufragen bei der Möbelfabrik Heinrich Tielker & Sohn, Bad Salzuflen, am Bahnhof.

Heirat

Witwer mit Kindern, 43 Jahre, auf dem Lande, in guter Stellung, sucht passendes Mädchen oder Witwe ohne Anhang zwecks Heirat kennenzulernen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild sind zu richten an Nr. 1658 der Lipp. Staatsztg.

Pfingstwunsch! Gesunder, strebsamer Mann vom Lande möchte mit einfachem, nettem Mädchen vom Lande, von 25 bis 32 Jahren, in Briefwechsel treten zwecks späterer Heirat. Angebote, wenn möglich mit Bild, unter Nr. 225 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Lipp

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsu. Schriftl.: Detmold, Bahnhofstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8592 Hannover. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Bestellungen der Zeitung nehmen bis zum 25. lfd. Mon

Nr. 121

Sta

Deutsche sunken und verl Schiffsei

Berlin, 4. Mai. gibt bekannt:

Am Nachmittag des lich Namsos ein britisch von deutschen Sturzka einer Bombe schweren deren Geschützrohren dem Bombenaufschlag lung eine 500 Meter Kriegsschiff heraus. N hatte, war außer einig mehr zu sehen.

Außer dieser Versen britische Flottenverband die aus Norwegen zur pen bei Namsos aufge Verluste durch die Kampf- und Sturzkam

Ein schwerer Kreuz Bombe schweren Kali getroffen und in Br plosionen sank das

Hurt am Bug ei schwere Bombe ein, Luft geschleudert wurd ser mittleren Kalibers sofort das Feuer ein seinem Totalverlu störer erlitt schwere am Heck. Ein vollt 12 000 Tonnen wurd leren Kalibers getroff ein Handelsschiff durc Drontheim gezwungen

Auch die feindliche den von deutschen Fl zer wurde durch zwei Teile seiner Artillerie einem Kreuzer brach hielt einen Volltreffe

Dieser große Erf deutig gezeigt, daß d Flotte im Zeitalter werden kann, wo der blitzschnell und kraftv

Unauslöschliche

Das Urtei

Helsinki, 4. Mai Truppen und der br Goetz als Chef de Trondelagen hat in

Die Tatsache, da Rückzug ihrer Tru gischen Truppen oh der Norweger voll tärischen Kreisen a die Westmächte bez „Hufvudstadsbla dem unterstrichen

Quersch

Das Oberkomma die Voraussetzungen abzeichens auch geg Westwalls eingesetzt und des Reichsarbe Beschädigung durch

Mit Beginn de preußen seinen regel des Reiches wieder

Der Oberpräsider der bisherige Stad auf Grund der ei Gemeindeordnung i ordnung ist eine F folgten endgültigen Krefeld und Uerdin

Anläßlich ihres Akademie am Sonn chener Universität z Verlauf der Präs Ludwig Siebert ein

Die gesamte P weiterhin ausführli derlage Englands deutschen Strategie macht uneingeschrä betont, daß sich D verbessert habe.

In der Nacht z Teil Frankreichs de